

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementpreis mit der wöchl. Unterhaltungsbeilage 27 Pf. Wochens. 10 Pf. 100 Hefen 2,75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2,80. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Gr. Poststraße 14, U. Tel. 3465. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Gr. Poststraße 14. Tel. 1769. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Zusätze werden die Gehaltene Zeitzeile mit 30 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 141.

Dresden, Sonnabend den 21. Juni 1913.

24. Jahrg.

Die Landesversammlung.

Wie alle Jahrestagungen der sächsischen Sozialdemokratie, so soll auch die in Plauen zunächst eine Städte der Sammlung, des Rückblicks und des Ausblicks in die Zukunft sein. Wir wollen feststellen, was wir in dem verflochtenen Jahre erreicht und wie wir unsern Kampf im kommenden einzuschlagen haben.

Nun, ein Rückblick gibt uns keinen Anlaß, die Plauer Tagung mit Siegeschreien einzuleiten. Es sind keine übermäßig großen Erfolge anzuführen, wie im vorigen Jahre, wo uns die wärmenden Strahlen der Reichstagswahlresultate unter Tagung besonnten und der gewaltige Sieg uns nicht nur Wähler zu Tausenden zugeführt hatte, sondern auch neue Mitglieder und Abonnenten für unsere Presse. Nach einem solchen Riesensprung nach vorwärts, der zum guten Teil der Gewerbegeisterung zu danken ist, muß in der Regel mit einem Rückschlag gerechnet werden, denn bei vielen Leuten hält das Glück nicht so lange vor wie die Begeisterung. Wir haben auch einen Rückschlag erwartet. Doch ist ein solcher kaum eingetreten. Die Mitglieder der politischen Organisationen haben sich, wenn auch in bescheidenem Maße, weiter bemüht. Die Jugendorganisationen sind innerlich gefestigt und auch durch Zuwachs gestärkt worden. Die Abonnementziffer unserer Presse wurde allerdings vorübergehend durch den alljährlich einsetzenden sommerlichen Rückgang etwas beeinträchtigt, aber doch nicht so, daß man von einem Rückschlag reden könnte. Dazu kommt, daß sich die Zahl der sozialdemokratischen Gemeindevorstände stark vermehrt hat und damit über unsern Einfluß in den kommunalen Parlamenten gewachsen ist. Wir können mit dem verflochtenen Geschäftsjahr, das übrigens ja nur neun Monate umfaßt, immerhin zufrieden sein. Auf glänzende Fortschritte dürfte kein Anspruch zu machen; aber die Erfolge haben in einigen Punkten die Erwartungen noch übertraffen.

Die zur Beratung stehenden Punkte beschäftigen sich zum größten Teil auch mit bereits verflochtenen Klängen und Arbeiten. Nach dem Geschäftsbericht wird der Bericht der Landesversammlung erachtet; über die Tätigkeit unserer Genossen bei der Beratung des Gemeindesteuergesetzes im Landtage wird ebenfalls berichtet werden. Alles verflochtene Schaffen. Es wird darüber kaum zu lebhaften Auseinandersetzungen kommen. Man wird zugeben müssen, daß unsere Abgeordneten getan haben, was möglich war und in ihren Kräften stand. Man soll prüfen, ob die Taktik unserer Landtagsabgeordneten die richtige war, und man wird schließlich zugeben müssen, daß sie nur die durch die Verhältnisse und unser Programm gebotene war.

Auch das Referat des Genossen Seeger über die Gemeindevorstände der Kreis- und Kreisvereine wird sich zum großen Teil mit verflochtenen Wahlrechtsveränderungen befassen, zugleich aber die Frage aufwerfen müssen, was dagegen zu unternehmen sei. Wir haben es hier mit einer äußerst wichtigen Frage, mit einer sozialpolitischen Volksentscheidung zu tun, die eine Gemeinde nach der anderen vorgenommen hat und die aufsehenerregend noch nicht zum Abschluß gekommen ist. Das ist eine äußerst wichtige Frage. Wir sehen, daß man in Bayern, Württemberg und zum Teil auch in anderen deutschen Staaten die kommunalen Wahlsysteme in fortschrittlichem Sinne geändert und den Einfluß des Volkes auf die Gemeindepolitik erweitert hat. Bei uns unternehmen die Herrschenden das Gegenteil. Rückwärts, rückwärts auf Kosten der kommunalen Demokratie, das ist hier die Lösung einer Reaktion, die besonders von Konservativen, Nationalliberalen und lokalen landwirtschaftlichen Gewaltgebern gepflegt wird. Es wiederholt sich hier hundertfach die Schmach, die man 1896 bei der Verabschiedung des Landtagswahlrechts am Sachsenhofe vollzogen hat — vielleicht mit einer kleinen Modifikation: damals hieß die Lösung: hinaus mit den Sozialdemokraten, eliminiert sie aus den öffentlichen Körperschaften; jetzt will man uns dieselbe Lösung gang hinüberbringen, man will uns mitreden lassen, aber verhindern, maßgebenden Einfluß ausüben zu können. Eine Art Mittelweg der Reaktion ist eingeschlagen worden. Vielleicht aus zweierlei Gründen: Einmal will man des Rates der Arbeitervertreter nicht entbehren, andererseits mag man die alljährliche Ausschließung nicht. Die Herrschenden fürchten das böse Blut, das durch eine absolute Entrechtung herzufließen würde. Man glaubt ohne größere Erregung die Wahlrechtsänderung vornehmen zu können, wenn eine Minderzahl sozialdemokratischer Vertreter zugelassen wird.

Und fast scheint es, als wäre diese Spekulation richtig. Denn wir haben alle Ursache, uns zu fragen, ist alles getan worden, was möglich und nötig war, solche Wahlrechtsänderungen zu verhindern? Wir wollen hier nicht untersuchen, ob die Parteioptionen der einzelnen Orte in jedem Falle ihre Schuldigkeit getan haben. Dagegen ist es eine Tatsache, daß oft die breite Masse der Wähler die Entrechtung nicht mit der erforderlichen Würde abgelehrt hat. Es mag schwer sein, eine hinterlistige Protestbewegung in einem einzelnen Orte, oft mit nur wenig Hundert

Einwohnern, zu erzeugen, aber man hat doch das Gefühl, daß mehr hätte getan werden können. Und alle Genossen stimmen wohl einmütig darin überein, daß in Zukunft mehr getan werden muß. Und diese Seite der Sache macht den Punkt Gemeindevorstandsbewegung zugleich zu einem Zukunftspunkt von größter Bedeutung. Es gilt, dem Vorbringen der Reaktion ein halt zu gebieten, es gilt, womöglich auf einmal die Offensive in der Frage des Gemeindevorstandsbereichs zu ergreifen. Wir sind uns keinen Augenblick darüber im Unklaren, daß wir uns damit eine schwere Aufgabe stellen. Wir dürfen daher aber nicht zurückweichen. Mit Klugheit wollen wir beraten über die einschlagenden Wege, mit Zähigkeit den Kampf führen, bis wir auch hier die Wahlrechtsänderung überwinden haben.

Im Gegensatz zu früher, werden wahrscheinlich auf der Plauer Tagung die Beratungen über die gestellten Anträge einen breiteren Raum einnehmen. Es liegen ihrer nicht viel vor, aber sie sind zum größten Teil beachtlich. Wir haben da zunächst nicht die Chemnitz-Forderung für Zulassung der Doppelmandate im Auge, die sicher auch noch eine längere Debatte einleiten wird, über die aber bereits so gut wie entschieden ist. Es war eine ins Wasser Anweisung, als sie von den Chemnitzern mehr aus Zufall wieder aufgenommen wurde. Für bedeutsamer für die kommende Tagung halten wir den Antrag auf Einführung von Unterrichtskursen in ländlichen Gebieten. Damit würde nichts Neues geschaffen, nur bereits Geübtes weiter ausgedehnt. Wir glauben aber, daß Unterrichtskurse bei den auf dem Lande wohnenden Genossen sehr fruchtbar wirken würden, wenn sie populär gestaltet werden. Genossen, die nicht so wie wir Großstädter, durch hundert Angelegenheiten in Anspruch genommen und abgelenkt werden, können sehr dankbare Schüler werden, die sich vor allem eher an das Gebotene konzentrieren und so eine schöne Grundlage zur Weiterbildung legen können.

Von größerer Bedeutung noch sind die Anträge, die auf eine Förderung oder Ergänzung der Organisation abzielen. Da wird von nicht weniger als sieben Wahlkreisen gefordert, daß die Zahl der Landesvorstandsmitglieder von drei auf fünf erhöht werde. Einen Nachteil würde die Vermehrung nicht bedeuten, auch in anderen Ländern ist der Landesvorstand zumeist stärker als bei uns besetzt. Man soll sich aber nicht der Meinung hingeben, daß man mit einer Verstäkung allein viel erreichen könnte. In anderen Ländern ist der Landesvorstand vor allem selbständiger und freier in seinen Anregungen und Entscheidungen als bei uns, wo die entscheidenden Instanzen eigentlich die zusammenstrebenden Bezirksvorstände sind. Es will uns scheinen, daß hier das Problem zu suchen ist. Wenn der Landesvorstand verhärtet wird, dann sollte man ihn auch unabhängig von den Tagungen der Bezirksvorstände machen und diesen mehr die Angelegenheiten ihres Bereichs, dem Landesvorstand aber die das ganze Land berührenden Fragen übertragen, wobei die Bezirksvorstände als Beirat, ähnlich so wie der Parteivorstand in Berlin, mitwirken oder als solcher auch durch die Kreisvorstände erweitert und verstärkt werden könnten. Wenn man die Frage des Landesvorstandes einmal anschaut, sollte man auch diese unseres Stadtiens entscheidende Seite der Sache nicht unerörtert lassen.

Als berechtigt müssen wir auch den Antrag ansehen, der die Wahl der Bezirksvorstandsmitglieder in allen dem Agitationsbezirk angehörenden Wahlkreisen fordert. Ebenso gebietet es die Entwicklung unserer Partei, daß nach einem Antrage der Chemnitz Genossen die wichtigsten Glieder unserer Bewegung in den Bezirksvorständen vertreten sind, damit alle Teile am Stamme der großen Partei eingehend berücksichtigt und nach Gebühr gepflegt werden können. Drum laßt Vertreter der Jugendorganisation, der Frauenbewegung und vor allem der Presse in den entscheidenden Parteilinstanzen zu, wenn nicht anders dann wenigstens mit beratender Stimme.

Für eine Beschränkung der Landesversammlung auf den Sonntag und Montag liegt jedoch nach den bisherigen Erfahrungen kein Anlaß vor. Wenn nicht genügend Beratungsstoff vorliegt, würde ohnehin schon eine Beschränkung eintreten. Wir glauben übrigens, daß gerade die Plauer Tagung zeigen wird, wie überlegt der vorerwähnte Antrag ist.

Der Antrag des 23. Kreises, der ein besonderes Blatt verlangt, berührt in zu einseitiger Hervorhebung lokaler Wünsche das wichtige Gebiet der Entwicklung der Parteipresse. Wir sind durchaus der Ansicht, daß zu große Verbreitungsbezirke weder der Entwicklung der Parteipresse noch der Partei förderlich sind. Unsere Presse muß die lokalen Verhältnisse besser berücksichtigen können als bisher. Dabei braucht kein Parteiblatt in seinem lokalen Teile zu totalitärer Herabzufinken. Auch Vorkommnisse im Orte sind häufig genug Symptome der Unübersichtlichkeit der herrschenden Gesellschaftsordnung. Das genügt hervorzuheben, auch die lokalen Vorstände und gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Zu-

Reichstagsabgeordneter August Raden †
Während des Druckes erhalten wir die telephonische Nachricht, daß unser alter braver Genosse Reichstagsabgeordneter August Raden gestorben ist.

Der Fortkriegerbund A. Knobloch wurde von dem Geschworenengericht der Appellationskammer mit tödlichem Ausgang schuldig gesprochen. Der Gerichtshof hob das Urteil aber wieder auf.

In zwei Raten hat die bulgarische Regierung Österreichs Währungsreform abgelehnt und über die Folgen ihrer Landsteuern durch die Griechen in Mazedonien Klage geführt.

Sammelhänge darzustellen, ist die wichtigste Aufgabe eines guten lokalen Teiles. Vor allem erfordert das weite Gebiet der Kommunalpolitik eine bessere Berücksichtigung der lokalen Verhältnisse, derart, daß sich die Erfahrungen in der Praxis und die Theorie gegenseitig befruchten und fördern. Je besser wir die lokalen Verhältnisse in der Presse berücksichtigen können, desto eher und leichter werden wir in die uns noch fern liegenden Kreise eindringen, desto intensiver wird die Aufklärung sein.

So sehr uns die Entwicklung auf die Bildung kleiner Verbreitungsbezirke für unsere Parteipresse beweist, so entschließen wir uns doch auch dazu, daß eine organische Ausbildung der Parteipresse in der angegebenen Richtung erforderlich ist. Vom Stamme des erprobten und geschichteten alten Parteiblattes sollten sich zunächst die nach Selbständigkeit ihrer Presse strebenden Kreise allmählich abspalten, aber so lange mit ihm verbunden bleiben, bis die völlige Selbständigkeit möglich ist. Man richte zunächst eine lokale Redaktion im Wahlkreise ein, nehme schließlich das so geschaffene Kopfbblatt in eigenen Verlag, bleibe aber mit dem Stammbblatt in der Weise verbunden, daß der Druck in einer Druckerei bewerkstelligt und Satz und Zert der Hauptstelle das Mutterblatt übernimmt. So kann man die lokalen Verhältnisse besser berücksichtigen und allmählich zur Selbständigkeit stärken. Eine solche Entwicklung ist in Ostpreußen zur Befriedigung aller Teile in die Wege geleitet worden, so daß jetzt neben dem Stammbblatt noch vier verschiedene Zeitungen existieren, die aber noch alle mit diesem in der eben angezeichneten Weise verbunden sind. Die gewalttätige Abreise aber kann leicht zu Katastrophen führen, dem im Interesse der Partei vorgebeugt werden muß. Das wird auch den Genossen im Wahlkreise Plauen gesagt werden müssen.

Wissen wir, daß die Verhandlungen in Plauen zu gezielten Ergebnissen für die Partei führen. Klar und deutlich soll ausgesprochen werden, was man vermehrt und für erforderlich hält. Mit Klugheit und Einsicht möge man über die kommenden Aufgaben beraten. So werden wir auch ferner vorwärts kommen, so wird die Tagung in Plauen zu einer Etappe im Siegeszuge der sächsischen Sozialdemokratie werden. Von diesem Wunsche befehlen wir den Delegierten zu:

Glück auf zur Tagung in Plauen!

Beitzsteuer-, Zuckersteuer- und Reichsitempelfteuergezet.

Die Volkskommission des Reichstages hat am Freitag die Beratung des Beitzsteuergesetzes fort. Die Nationalliberalen brachten folgende Resolution ein: „Den Herrn Reichstagspräsidenten zu ersuchen, dahin zu wirken, daß bei der Ausführung des Beitzsteuergesetzes 1. die Reichsbesoldungen zu Reichskonten gemacht und ihre Befugnisse erweitert werden; 2. die Verantwortung nicht den Behörden und Beamten der allgemeinen Verwaltung, sondern besonders Finanz- und Steuerämtern ausgedehnten Beamten übertragen wird.“ Dagegen beantragten die Volkspartei diesen Zusatz: „Dem Reichstag ist alljährlich über die Tätigkeit der Reichsbesoldungen, soweit sie sich auf die Ausführung dieses Gesetzes bezieht, Bericht zu erstatten.“

Genosse Quast brachte zum Ausdruck, daß der Sozialdemokrat das vorliegende Gesetz keineswegs genüge, es aber trotzdem bereit sei, daran mitzuarbeiten, um seine Gestaltung zu beeinflussen. Notwendig und richtig wäre eine Reichsreform der Zuckersteuer. Für die Ziffer 1 des nationalliberalen Antrages und für den sozialparteilichen Zusatz würden die Sozialdemokraten stimmen. Wegen die Ziffer 2 des nationalliberalen Antrages bestimme zunächst das Bedenken, daß die darin enthaltene Forderung in die Form einer Resolution gefaßt sei, statt in die eines Antrages. Es werde versucht werden müssen, in der zweiten Beratung die in Ziffer 2 enthaltene Forderung in das Gesetz hineinzuarbeiten. Die Annahme des sozialdemokratischen Antrages sei geboten. — Wegen die Stimmen der Konservativen und eines Teiles des Zentrums wurde die nationalliberale Resolution, wie auch der sozialparteiliche Antrag angenommen.

Zum § 45 des Entwurfes, der den Landesregierungen das Recht gibt, die amtlichen Stellen zu bestimmen zur Veranlagung und Erhebung der Steuer, beantragten die Sozialdemokraten folgenden Zusatz: „Der Bundesrat bestimmt die für die Veranlagung und Erhebung der Beitzsteuer her zu beschaffenden unabhängigen Behörden.“ Dieser sozialdemokratische Antrag gleicht dem, der in das Gesetz über den Beitzbeitrag aufgenommen worden ist. — Geschäftsrat Kuhn erklärte, die Regierung könne dem Reichstag nicht das Recht zugestehen, daß er einseitig einen Gesetzesentwurf in so tief einschneidender Weise abändere, sonst würde den verbündeten Regierungen die zweite Kam-

Das Genosse Seeger hat eine sehr interessante Rede gehalten, die sich mit dem Wahlrecht befaßt. Er hat eine sehr interessante Rede gehalten, die sich mit dem Wahlrecht befaßt. Er hat eine sehr interessante Rede gehalten, die sich mit dem Wahlrecht befaßt.

als gesetzgebender Faktor zugewiesen. — Genosse Haase erklärte, daß der Reichstag unter keinen Umständen einer solchen Auffassung sich beugen dürfe, sonst müßte er einfach die Vorlagen hies so verabschieden, wie die Regierung sie dem Parlament zugehen lasse. Der Reichstag dürfe nicht auf sein Recht verzichten, Gesetzentwürfe so umzuändern, wie er es für richtig halte. Gefallen der Regierung die getroffenen Änderungen nicht, könne sie das Gesetz ablehnen. — Schaffmeister äußerte, daß abermals, den sozialdemokratischen Antrag abzulehnen. Alle Parteien hätten Opfer bringen müssen, um das Zustandekommen dieses Gesetzes zu ermöglichen; da sollte man von der Aufnahme von Bestimmungen absehen, die das ganze Werk gefährden könnten. Eine solche Bestimmung stelle der sozialdemokratische Antrag dar, der die Steuerpflicht der Fürsten ausdrückt. — Abg. Watzke wies demgegenüber darauf hin, daß auch im vorliegenden Gesetz die Steuerpflicht der Fürsten bereits beschlossen worden sei, denn nach § 12 des Entwurfes sind die Landesangehörigen steuerpflichtig. Auch die Fürsten seien Landesangehörige und müßten also zahlen, sonst bliebe nur übrig, sie als Fremdbürger im deutschen Reiche zu betrachten. — Auf einen Zwischenruf von sozialdemokratischer Seite, die Regierung könne ja den Reichstag auflösen, wenn ihr die Gestaltung der Gesetze nicht gefalle, erklärte Schaffmeister lächelnd, er habe mit keinem Worte von der Auflösung gesprochen. — Für den sozialdemokratischen Antrag stimmten außer unseren Genossen die Volksparteier und der Abg. Wehring von der Wirtschaftlichen Vereinigung. Das Zentrum, das für die Steuerpflicht der Fürsten beim Wehrbeitrag gesprochen und gestimmt hatte, hat den sozialdemokratischen Antrag abgelehnt.

Deutsches Reich.
Die sozialdemokratischen Anträge zur Wehrvorlage.

Die Anträge, die unsere Fraktion zur zweiten Lesung der Wehrvorlage stellt, finden nur bei einem kleinen Teil der bürgerlichen Parteien Annahme. Die Gründe, die die Fortschrittler für die Ablehnung unserer Anträge angeben, sind gestern schon angeführt worden: Sie erklären es für eine technische Unmöglichkeit, den durch den Antrag behandelten Gegenstand in den Körper des Gesetzes einzufügen. Der Einwand verdient kaum eine Widerlegung. Solange nicht die Reformer, die die liberalen Parteien selbst als die absolut notwendige Kompensation für die ungeheuer große Belastung erklärt haben, nicht gefällig selbstegelegt sind und nur in Resolutionen gewünscht werden, fehlt jede Garantie und auch jede Wahrscheinlichkeit, daß sie Wirklichkeit werden. Jedenfalls scheitern aber jetzt infolge der merkwürdigen Bedenken gerade der Fortschrittler Anträge, deren Tendenz eine Mehrheit des Hauses hinter sich hat.

Vor der namentlichen Abstimmung über den gestern behandelten Antrag auf Verbot des Militärboykotts gab es noch eine erregte Geschäftsordnungsdebatte, da der konservative Graf Westarp die geschmackvolle Idee besaß, gegen die Verletzung einer dem Abg. Franz zugewandenen Bepfische Einspruch zu erheben. Dieses Vorgehen des konservativen Grafen und die Auseinandersetzung im Hause hatten übrigens den eigenartigen Erfolg, daß die geheimnißvolle Bepfische ein so größeres Interesse gewann, und als sie schließlich Genosse Franz auf den Tisch des Hauses niederlegte, drängten sich die Abgeordneten, um ihren Inhalt zu kennen. Schließlich wurde sie auch offiziell dem Hause mitgeteilt, da im Laufe der weiteren Debatte gelegentlich einer Polemik gegen den General v. Wandel Genosse Schöpplin sie verlesen konnte. Ihr Inhalt war auch in der Tat des Interesses würdig; denn die Verwahrung der größten Wirtschaftsorganisationen gegen die Aufhebung der ihnen Herr v. Wandel gestern zugewandt hatte, beweist in der Tat, was von den Versicherungen der Regierungsvertreter gehalten werden kann. Im übrigen wurde unser Antrag, wie vorausgesehen werden konnte, abgelehnt, die Resolution der Budgetkommission dagegen, die in der gleichen Richtung lief, mit einer sehr erheblichen Mehrheit angenommen.

Ueber den sozialdemokratischen Antrag, der die Beförderung nur von der persönlichen Tätigkeit abhängig machen will, und den gestern verlesen begründet hatte, gab es heute noch eine ausgedehnte Debatte. Der blondgelockte Antisemit Dr. Werner-Gliesen erwiderte das Haus mehr durch seine unzeitliche Komik, als durch die Höhe, die er mühselig zusammengekratzt hatte. Die Genossen Schöpplin, Wenzelstein und Heine traten mit aller Entschiedenheit gegen die strapaziöse Mißachtung religiöser Überzeugungen auf, wie sie sich in dem Ausschluß der Angehörigen gewisser Glaubensgemeinschaften aus dem Offizierskorps zeigt. Genosse Heine bezeichnete es mit Recht als eine Verhöhnung des Gesetzes und als eine Auflehnung gegen die Verfassung, wenn die Beförderung in der Armee erst von bestimmten gesellschaftlichen oder konfessionellen Voraussetzungen abhängig gemacht wird. Der Zentrumsdegner Erdberger und der fortschrittliche Herr Dr. Waisstein lehnten gleichfalls die Werner-Gliesen'schen Vorlesungen ab.

Genosse Dr. Liebknecht begründete dann den sozialdemokratischen Antrag, der die Verwendung von Mannschaften zu politischen Zwecken im wirtschaftlichen oder politischen Kampf untersagt wissen will. Die Geschichte der letzten Jahre und Jahrzehnte brachte ihm eine Reihe sehr beachtlicher Dokumente, die den Beweis führen, wie leicht das herrschende Regime geneigt ist, die Armee als ein Werkzeug der Unterdrückung des inneren Feindes anzusehen und zu verwenden. Unser Redner zeigte indessen dem Kriegsminister, daß dieser immer noch nicht außerhalb der Armee, sondern in ihr selbst liegt, und daß es daher die unbefähigste und verzweifeltste Politik ist, im Kampfe gegen die aufstrebende Arbeiterklasse die Verteidigung der Klassenherrschaft den Bajonetten anzuvertrauen. Der Kriegsminister war über diese Beweisführung etwas deprimiert, und er versicherte weniger dem Hause, als sich selbst, daß er sich immer auf seine Armee verlassen könne. In seiner Rede berührte er auch die Angaben des Genossen Liebknecht über die Verwendung von Truppen in einzelnen Streitfällen abzuschnitten. Genosse Schaffmeister diente ihm aber gerade auf diesem Gebiet mit sehr genaue und unwiderleglichem Material. Diese Widerlegung mag die Herzen des Herrn v. Heeringen etwas gereizt haben. Nur so läßt sich die aufgereizte und ungeschickte Polemik verstehen, in die er sich nachher noch mit dem Genossen Liebknecht einließ, und in deren Verlauf ihm das Genosse Liebknecht einließ, daß die Armee unter Umständen auch gegen den inneren Feind geführt werden müsse. Unser Antrag wurde — was kaum noch nach dem vorhergehenden gesagt zu werden braucht — abgelehnt.

Den bürgerlichen Parteien ist indessen bei dieser Ablehnung unserer Anträge durchaus nicht wohl. Am liebsten möchten sie die Kritik, die unsere Fraktion an den heutigen militärischen Institutionen abt, völlig unterbinden. Da ihnen das nicht gelingt, suchen sie wenigstens durch möglichst lange Ausdehnung der einzelnen Sitzungen die Kritiker zu ermüden und zu entmutigen. Deshalb lehnten sie auch heute Abend einen Vertagungsantrag ab. Die wichtige Materie der Reform der Militärjustiz mußte deshalb in später Stunde noch in Angriff genommen werden. Genosse Stadthagen entrollte in ausführlicher Rede ein lautes Bild von den Taten der heutigen militärischen Rechtspflege.

Der Genossenschaftsbericht des Reichstages

entschied, daß am nächsten Montag keine Plenarsitzung stattfindet. Die Budgetkommission soll Zeit erlangen, ihre Beratungen zu fördern. Voraussetzungsweise wird am Dienstag, wenn die zweite Lesung der Wehrvorlagen am Sonnabend beendet werden sollte, das Staatsangehörigkeitsgesetz auf die Tagesordnung gestellt; andernfalls wird die zweite Lesung der Wehrvorlagen am Dienstag weitergehen. Am Mittwoch soll dann die zweite Lesung des Wehrbeitrags im Plenum beginnen, da der Bericht der Kommission bereits am Tage vorher vorliegen wird. Einen Tag später wird dann auch der Bericht über die Wehrverhältnisse fertiggestellt sein, so daß nach der zweiten Lesung des Wehrbeitrags auch die sogenannten Wehrverhältnisse im Plenum zur zweiten Lesung kommen werden. — Es wurde die Frage aufgeworfen, ob die Session wohl geschlossen oder vertagt werde. Einmütig wurde darüber nicht geäußert; aber es liegt noch so viel Stoff zur Beratung vor, daß man jedenfalls alle Gesetzentwürfe bis zum Herbst vertagen wird.

eine Feststellungsgebühr von 20 Pf. vom Steuerpflichtigen zu zahlen ist, sprach sich der Schaffmeister mit dem Hinweis aus, der Antrag sei nicht durchführbar. Genosse Haase erwiderte, daß von Schwierigkeiten gar nicht die Rede sein könne. Das Vermögen müsse festgesetzt werden, so daß nur der minimale Betrag, den die Feststellungsgebühr ausmacht, dem Steuerbetrage zugeschlagen werden brauche. Diese beantragte Gebühr sei wenigstens ein ganz bescheidener Anfang zu einer Reichsvermögenssteuer. Die Regierung werde sich hüten, wegen dieser Gebühr das Gesetz scheitern zu lassen. — Schaffmeister äußerte, die Haltung der verbündeten Regierungen gegen die Reichsvermögenssteuer schließe aus, daß sie zustimmen könnte, wenn auf diesem Wege ein Anfang zur Reichsvermögenssteuer gemacht werden solle. — Abg. Graf Westarp will dem sozialdemokratischen Antrage zustimmen, wenn der Beschluß über die Besteuerung des Ansehens aufgehoben wird. — Wegen die Stimmen unserer Genossen und der Volksparteier wurde der sozialdemokratische Antrag abgelehnt.

Wenn die Eingehung der Steuer zu den gesetzlichen Zahlungsfristen mit Zinsen für den Steuerpflichtigen verbunden ist, kann nach der Vorlage gegen Sicherheitsleistung eine Stundung auf die Dauer von zwei Jahren eintreten. Nach einem nationalliberalen Antrage wurde die Stundungsfrist auf drei Jahre verlängert.

Steuerpflichtige, die wesentlich unvollständige oder unvollständige Angaben machen, können mit dem zwanzigfachen Betrage der Steuer bestraft werden. Die Nationalliberalen beantragten, daß die Bestrafung der Strafe auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekannt gemacht werden kann. Weiter beantragten die Nationalliberalen: „Wer über Landwirtschafts- oder Gewerbebetriebe, bei denen regelmäßige jährliche Abschlässe stattfinden, Angaben macht, die mit dem Abschluß über den Vermögensstand am Schluß des letzten Wirtschaftsjahres oder Rechnungsjahres nicht übereinstimmen, kann zur Strafe nur dann bezogen werden, wenn er diesen Abschluß wesentlich und in der Absicht, die Besteuerung zu verzerren, unrichtig oder unvollständig angefertigt hat.“

Wegen den letzteren nationalliberalen Antrag machten sowohl Genosse Südekum wie auch die Regierung Vorschläge. Genosse Südekum führte dazu aus: Die Annahme des Antrages erleichtere es, sich der Steuer ganz oder teilweise zu entziehen. Das Gesetz über den Wehrbeitrag gebe allen Steuerbetraubanten für die bis zum Inkrafttreten des Gesetzes begangenen Vergehen Generatordnen. Wenn aber Steuerpflichtige nun auch noch in der Zukunft bestraft werden, sei es angebracht, sie durch öffentliche Bekanntgabe zu brandmarken. Steuerbetraubanten werden ohnehin sehr milde angefaßt. Die Ausnahmebestimmung zugunsten von Landwirtschafts- und Gewerbebetrieben lehne die Sozialdemokratie ab. — Der letztere Antrag wurde gegen die Stimmen der Nationalliberalen und Volksparteier abgelehnt, die öffentliche Bekanntmachung der Steuerhinterzieher dagegen einstimmig beschlossen.

Wer in einem Vermögensnachweis wesentlich unvollständige oder unvollständige Angaben macht, kann mit Strafe bis zu 5000 M. belegt werden. Straffrei bleibt, wer unrichtige Angaben beibringt, bevor gegen ihn eine Anzeige erstattet ist. — Beschlossen wurde noch ein Antrag der Volksparteier, daß die Bundesstaaten für die erste Veranlagung 10 vom Hundert, für die weiteren Veranlagungen 5 d. D. erhalten. — Damit war die erste Lesung des Wehrvertrages beendet.

Die Kommission trat dann in die Beratung des Zudeckungsgesetzes ein. Die Regierung forderte im § 3 des Gesetzentwurfes zu Änderungen im Finanzwesen, daß die Zudeckersteuer in alter Höhe bis Ende 1917 aufrechterhalten bleibe, ebenso der Rückgang auf Ausgaben beim Grundstücksverkehr. Die Sozialdemokraten beantragten, daß die vom Reichstag schon wiederholt beschlossene Ermäßigung der Zudeckersteuer am 1. April 1914 in Kraft tritt. — Schaffmeister äußerte, daß die Ermäßigung des sozialdemokratischen Antrages, der einen Einnahmeausfall von 40 Mill. M. bedeute, für den jetzt weder ein Ersatz vorhanden sei noch geschaffen werden könne. — Die Nationalliberalen beantragten, alle Gesetze und Beschlüsse, die eine Ermäßigung der Zudeckersteuer zu bestimmten Terminen ausprechen, sollen aufgehoben werden, so auch die Bestimmung, daß sechs Monate nach Inkrafttreten eines Wehrvertrages die Ermäßigung der Zudeckersteuer eintreten soll. — Namens der Konservativen erklärte Abg. Graf Westarp, daß sie auf keinen Fall dafür zu haben sein werden, daß die Ermäßigung der Zudeckersteuer weiter als bis zum 1. Oktober 1916 hinausgeschoben werde. — Für den sozialdemokratischen Antrag stimmten die Konservativen deshalb nicht, weil bei der sofortigen Aufhebung der Steuer der Einnahmeausfall nicht gedeckt werden könne. — Das Zentrum erklärte, für den sozialdemokratischen Antrag stimmen zu wollen. — Der Vize Graf Welschinski betonte, im Falle sei ein großer Anreiz darüber, daß wieder einmal ein gegebenes Versprechen nicht gehalten werde, nämlich die Ermäßigung der Zudeckersteuer alsbald eintreten zu lassen. — Der sozialdemokratische Antrag wurde gegen die Stimmen der Antragsteller und der Polen abgelehnt, der nationalliberale Antrag gegen die Sozialdemokratischen, Konservativen und politischen Stimmen angenommen; ebenso der Antrag wegen des Umfassens beim Grundstücksverkehr.

Wegen den lebhaften Widerspruch der Sozialdemokraten wurde sodann in die Beratung der Änderung des Reichs-Kampfgesetzes eingetreten. Die Beratung soll am Sonnabend fortgesetzt werden.

Der Lokal-Anzeiger meldet: Vier Stunden lang, von 4 Uhr bis zum Schluß der Plenarsitzung, lagte gestern die Verhandlungskommission über die Steueranträge. Diese Sitzung, an der neben dem Reichsdirektor Kühn auch die Vertreter der Konservativen und Sozialdemokraten teilnahmen, galt der Umgestaltung des Stoffes der Wehrbeiträge. Wie wir hören, ist es bisher aber nicht gelungen, eine Einigung über die neue Steuerlast zu erzielen.

Liberaler Bestreben.

In der liberalen Reichskorrespondenz schreibt Herr Fuhrmann: Die vom Reichstagswahlrecht begünstigten, in den letzten Jahren immer stärker zuzunehmenden demokratischen Instanzen des Reichsparlamentes können leicht dahin führen, die heute wiederholt häufig angelegten Steuerquoten bei neu eintretenden Reichsbürgern zu erhöhen und so notwendig werdende Neubelastungen einer geringen Zahl Vermöglicher aufzuerlegen. Es ist wirklich sehr schwer, unter dem Druck des Reichstagswahlrechts die Pflichten des Bedanten zu gewöhnen, daß mit dem Anhöhen dieser neuen, breiten Schichten durch indirekte Abgaben ein für alle mal ein Ende erreicht habe und daß nur eine einfache Umkehrung des Schüssel genüge, die neue Quelle immer reichlicher Weizen zu machen.

Ganz richtig, aber was dem einen seine Güte ist, ist dem anderen seine Nachteil. Die Konservativen, von denen ich eine gewisse Sorte der Nationalliberalen nur dem Namen nach unterscheiden möchte, möchten immerzu neue indirekte Steuern beschließen, die die Lebenshaltung der breiten Massen verteuern, damit die reichen Leute von den Reichsteuern verschont bleiben. Die Sozialdemokratie kämpft, seit sie besteht, für die umgekehrte Auffassung: sie will die Reichen besteuern, um die Armen zu schonen. Und warum darf sie die Art, wie die Rechnung der Wehrvorlagen erfolgen soll, immerhin als einen bedeutamen grundsätzlichen Erfolg buchen. Ob dieser Erfolg festgehalten wird oder ob in Zukunft nach Herrn Fuhrmanns Wunsch, weitere Belastungen der breiten Massen durch indirekte Abgaben erfolgen, wird von dem Grade der Klugheit abhängen, mit der diese Massen selbst von ihrem Stimmzetteln Gebrauch zu machen wissen.

Die vergessenen Potentaten.

Die Regierung sieht sich genötigt, in der Nordd. Allg. Zeitung folgende verlegene Entschuldigung zu veröffentlichen: Zum Regierungsjubiläum S. M. des Kaisers u. K. sind von fremden Souveränen und Staatsoberhäuptern Glückwünsche in so großer Zahl eingetroffen, daß davon abgesehen werden muß, diese Telegramme und die darauf ergangenen Antworten zu veröffentlichen. Darunter befindet sich auch ein dem patriotischen Wunsche des Herrn Präsidenten der französischen Republik, Turdous irig ist, wie wir feststellen konnten, die Angabe eines Pariser Blattes, dieses Telegramm sei in Berlin übergeben worden und nicht in die Hände des Kaisers gelangt. Das Telegramm des Herrn Präsidenten ist am 15. d. M. eingegangen und von S. M. noch am demselben Tage beantwortet worden.

Es handelt sich um einen schweren, kaum begreiflichen Verstoß gegen die internationale Höflichkeit. Mit peinlicher Genauigkeit hat die amtliche Presse über jedes Jubiläumsgeschehen eines Kriegervereins und über die Defektion jedes Antidünen berichtet. Aber von den Gratulationen der fremden Staatsoberhäupter Notiz zu nehmen, hat man nicht für notwendig gehalten. Kein Wunder, daß man an manchen Pariser Stellen hinter dieser Unterlassungsvollende Kopfschütteln etwas wie politische Absichten witterte. Dies war um so eher möglich, da die Norddeutsche Allgemeine Zeitung zwar einen Besuch des französischen Vizekonsuls Herrn Cambon beim Reichskanzler meldete, jedoch hinzuzusetzen vergaß, daß der Zweck dieses Besuches war, dem Kanzler die Glückwünsche der französischen Regierung zum Jubiläum Wilhelm II. zu übermitteln.

In Paris kennt man Höflichkeit, aber keinen Hof. In Berlin scheint die Sache umgekehrt zu liegen.

Die Breslauer Festspiellasse

bildete den Gegenstand einer Interpellation, die in der dortigen Stadtvorordnetenversammlung eingebracht wurde. Während ihrer Verlesung gab der Oberbürgermeister Rating zu, daß nur die Jurat, der Kronprinz werde sein Protektat zurückgeben und damit den Weiterbestand der von Fürsten und Hochadel besetzten Ausstellung gefährden, diese Unterdrückung des Festspiels herbeiführt habe. Nach dieser Erklärung wurde die liberale Mehrheit der Versammlung verächtlichsmäßig zusammen, schmitt einer radikalen Minderheit der eigenen Fraktion das Wort ab und überließ den Rednern und Journalisten das Feld. Nur dem sozialdemokratischen Redner, Stadtvorordneten Lude, blieb es vorbehalten, dem Magistrat zu erklären, daß er durch seine Unterwürfigkeit und Kriecherei die Stadt dem Belpöhl der Welt preisgegeben habe und daß die Magistratsmitglieder sich schämen sollten, ihr Völkchen noch einzunehmen, nachdem sie in solcher Weise die Verachtung aller freigeistlichen Künstler, Schriftsteller und Politiker auf ihre Schultern geladen haben. Der selbstverleumdende konservativ Vorsetzer verhängte wegen des Ausdrucks „Kriecherei“ einen Ordnungsruf.

Eine Rundgebung zugunsten von Hauptmanns Jahrbundertfestspiel haben 20 Professoren der Breslauer Universität und der Technischen Hochschule, ferner Musiker, Schauspieler und Architekten in Form einer Erklärung veranfaßt. Sie vermögen in Hauptmanns Festspiel weder eine Verherrlichung Napoleons, noch einen Hohn auf die patriotischen Gefühle zu empfinden. Die Leipziger Freie Studentenschaft hat an Oberst Hauptmann folgendes Telegramm gerichtet: „Dem deutschen Dichter Gerhart Hauptmann in seinem Kampfe gegen den deutschen Unterstand sprechen ihre vollste Sympathie aus viele Leipziger Studenten.“

Der Verein Freie Volksbühne, Berlin, nahm in seiner Generalversammlung, mit Bedauern, aber ohne Heberaufhebung von dem Aufführungsverbot des Festspiels Kenntnis. Dieses Verbot sei kennzeichnend für den Geist der Unzulänglichkeit, der das ganze künstlerisch schaffende Leben der Gegenwart in seiner Dumm zu halten sucht.

Gegen die Industriespionage.

Der Zentrumsgewerbetreibende Graf Praschma hat im Reichstag folgende Anträge eingebracht: „Der amerikanische Konsul in das Zollverwaltungsamt schreibt den amerikanischen Zollbeamten zur Ermittlung des Zollwertes des zur Einfuhr gelangenden Waren u. a. folgenden Text: „Wenn der wirtliche Marktwert einer eingeführten und zollpflichtigen Ware nicht zur Zufriedenheit des abgehenden Beamten festgestellt werden kann, so soll der Beamte alle Handlungen tun zu Gebote stehenden Mittel anwenden, um die Zollwertes des Ware zur Zeit der Einfuhr nach den Vereinigten Staaten am Herstellungsorte zu ermitteln.“

Diese Bestimmung wird von dem amerikanischen Schatzamt dazu benutzt, in deutschen Fabriken und Geschäftsbetrieben die

Deutscher Bauarbeiterverband

Zweigverein Dresden

Mittwoch den 25. Juni, abends Punkt 7 Uhr, in der Zentralhalle, Fischhofplatz

Mitglieder-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Vortrag über: Die neue Volksversicherung „Volkspflege“.
2. Sonstiges.

Angeichts der wichtigen Tagesordnung ist recht zahlreicher Besuch der Versammlung notwendig. Die Bücher werden am Einschlagung abgehängt.

Der Vorstand.

NB. Die Delegierten der Betonbranche werden Dienstag den 24. Juni, abends 7 Uhr, zu einer Besprechung nach dem Volkshaus geladen. Jeder Bau muß durch einen Kollegen vertreten sein.

Sozialdem. Verein für den 6. Kreis

Bezirke: 1. bis 6. im 6. Kreis

Bezirk Naußlitz

Dienstag den 24. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Gasthof Kölschitz: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag der Genossin Brandauer: Emilie Jola, ein sozialer Dichter. 2. Kreisvorstandsbericht. 3. Allgemeines. — In jedem Punkt Debatte.

Wir haben für diese Versammlung in Rücksicht auf die wärmere Jahreszeit und den zu erwartenden größeren Besuch den geräumigeren Gasthof Kölschitz genommen und erwarten, daß sich die Genossinnen und Genossen zahlreich einstellen. Die Verwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Dresden und Umgegend

D.M.V.

Ritzbergstr. 6. Telefon 5079

Sitzung der grossen Ortsverwaltung.

Montag den 23. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im kleinen Volkshausaal.

Vertrauensmänner-Sitzungen

Dienstag, 24. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Volkshausaal, Dresden.

Mittwoch, 25. Juni, abends 8 1/2 Uhr, in der roten Schänke, Döhlitz.

Donnerstag, 26. Juni, abends 8 1/2 Uhr, in der Reichsförone, Mügeln.

Tages-Ordnung in allen Sitzungen:

1. Bericht von der General-Versammlung in Breslau.
2. Verbands-Angelegenheiten und Sonstiges.

Branche der Klempner, Installateure u. Helfer.

Sonntag den 23. Juni Partis mit Musik nach Meichen. Abfahrt per Schiff mittags 1 1/2 Uhr Terrassenkeller usw. — Karten a 10 Pf. sind bei den Vertrauensleuten und im Bureau zu haben.

Branche der Schmiede und Berufsgenossen.

Sonntag den 23. Juni, nachm. 8 Uhr, in der Waldschänke zum Weichenthal am Klauenplatz. Großes Sommerfest. Karten sind bei den Vertrauensleuten und im Bureau zum Preise von 10 Pf. zu haben.

Zahlreiche Beteiligung an allen Veranstaltungen erwartet. Die Ortsverwaltung.

Ortskrankenkasse für Gittersee u. Nachbarorte

Freitag den 27. Juni 1913, abends 8 1/2 Uhr

Generalversammlung

in der Rehbockschänke zu Gittersee.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht. 2. Bericht der Rechnungsprüfer. 3. Beschlußfassung über die angelegte Kassenführung für die Allgemeine Ortskrankenkasse Gittersee. 4. Eventuelle Anträge. 5. Verschiedenes.

Gittersee, den 20. Juni 1913. Der Vorstand.

Freie Turnerschaft Cossebaude, Stetzsch u. U.

Dienstag den 24. Juni, abends 9 Uhr in Rauers Gasthof in Stetzsch

Oeffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Arbeiterturner und nationale Jugendpflege.

Referent: Turngenosse Paul Raden, Bieschen. Freie Aussprache für jedermann. Zahlreichem Besuch sieht entgegen. Der Einberufer: C. Godammer.

Turn-Berein Oberpfeffertal (S. B.)

Mitglied des Arbeiter-Turner-Verbandes.

Sonntag den 23. Juni, im Gasthof Oberpfeffertal. [K 187]

Gr. Gartenfest mit Ball.

Geizig haben geglaubt die Ernst Lamm, Der Turnst.

Sozialdem. Verein Dresden-Mittstadt.

Sonntag den 22. Juni 1913

für die Bezirke Johannstadt und Birnauische Vorstadt in Hotel Demuth in Zschornitz, und für die Bezirke Innere Altstadt, Friedrichstadt, Wilsdruffer und Söbnerstadt in der Rufenhalle in Köblitz, Kesselsdorfer Straße

2 Sommer-Feste

Darbietungen:

Garten-Konzert, Gabenverloftung, Radbude, Kinderbeschäftigungen, Lampionzug usw.

Anfang 3 Uhr nachmittags.

Preis der Karte 10 Pf.

Karten sind bei sämtlichen Bezirkskassen zu haben.

[V 25]

Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand.

SINALCO

Es gibt Hunderte von alkoholfreien Getränken, aber nur ein

in Qualität und Umsatz unerreicht!

In allen Geschäften und den meisten Restaurants zu haben.

Im Handel Flasche 10 Pfennig und 1 Pfennig Flaschenpfand.

Etiketten mit Prämien-Bons. Königsbrücker Str. 97. Telefon: Nr. 2828

Michel & Görne, Dresden

Geschäfts-Eröffnung!

Mit dem heutigen Tage eröffnen wir im Hause Kesselsdorfer Strasse 72 eine

Anfertigungsstelle

für Stiefelbesohlung mit der gutbewährten

„Autic“-Schuh-Gummisohle

Die Schuhgummisohle Autic hält besser als die beste Ledersohle. Das Gehen auf Autic-Sohlen ist eine überraschende Annehmlichkeit. Durch die Autic-Schuhgummisohle ist die Haltbarkeit der Schuhe bedeutend vergrößert.

Wir bitten, das neue Unternehmen zu unterstützen und sichern im voraus prompte und reelle Bedienung zu.

Hochachtungsvoll P. Edner und Co.

Alleinige Anfertigungsstelle für Autic-Schuhgummisohlen in Dresden.

Postkarte genügt. Reparaturen werden in der ganzen Stadt durch unsere Boten abgeholt.

Stemmt herbei, ihr Völkchen, Im Gasthof Kaditz ist 'ne sel'ne Bracht: Am Eingang des herrlichen Lindengartens blüht ein Rosentor, das 's Herz einem lockt. Kaffee, Kuchen, Bier und Wein kann ja nirgends besser sein! Im Saal zum Tanz, so reizend und nett, sch'wer eine zum Tanz sich erlösen härt!

Zoologischer Garten



Sonntag den 22. Juni von nachm. 5 Uhr an

Grosses Konzert.

Eintrittspreise: Erwachsene 50 Pf., Kinder 20 Pf., von A 50

abends 7 Uhr an 30 Pf.

Mittwoch den 2. Juli

Grosses Parkfest.

Gasthof zur Sonne in Braunsdorf.

Der geehrten Einwohnerschaft von Braunsdorf und Umgegend den herzlichsten Willkomm, daß wir am 16. Juni die renovierten Lokalitäten des Gasthofs zur Sonne verbunden mit eigener Fleischerei übernommen haben; es wird unser eifriges Bestreben sein, in Küche und Keller zur Gänze zu bieten und bitten, das unsern Vorgänger geschenkte Wohlwollen auch auf uns zu übertragen und erlauben bei eventuellen Ausflügen zur geneigte Unterstützung. [K 205]

Gasthof zur Sonne, Otto Richter u. Frau.

Sonntag den 22. Juni

Grosses Sommer-Fest

verbunden mit Schweinebraten, Vogelschießen und Schenkel-Beimischung u. s. w.

Es loben freundlich die Die Obigen.

W. M.

Lobnester Kaufsloort. Beständiger Aufenthalt. Schöner Aufenthalt der Umgebung. Kinder-Beimischung aller Art. Desfalls auf zur

Wette-Mühle!

Für gutes Essen und Trinken sorgt bestens der neue Wette-Müller K 206

Albert Diecke.

Gasthof Kölschitz.

Morgen Sonntag [K 208]

Konzert und Ball.

Vorsichtungsmaß R. Rippelstein.

Gasthof Niekern.

Beste Kaffeehäuser im herrlichen Park bei Niekern. [L 115]

Jeden Sonntag Feine Ball-Musik.

Löfflers Restaur.

Ziegelstr. 59. Tel. 18219

eröffnet seine freundlichen Lokalitäten. Jeden Sonntag Schinken im Brotteig. [K 115]

Wirtschaftliche Unterhaltung, Achtungsvoll R. Henze u. Frau.

Treffpunkt aller Gefinnungs-freunde

bei Rich. Klein, Sechster-Kneipe, Popplitz 18. Gast-Betrieb. Täglich Spiel-Koncert.

Gasthof Briesnitz.

A 170) Sonntag den 22. Juni

Grosse öffentl. Ballmusik.

Von 4 bis 1/6 Uhr: Freitanz.

Um zahlreichen Besuch bittet Gustav Diecke.

Schießklub Zentrum, Dobritz

Vogelschießen

Sonntag den 23. Juni im Gasthof Dobritz verbunden mit Gartenkonzert, Beschäftigungen für Jung und Alt Anfang 4 Uhr. Hier auf: Ein Täschchen. Eintritt frei. [K 150]

Kohl'nstob Radeberger Hof

wird nie besiegt! [K 28]

und das genügt! Flotter Familienverkehr. Gute Waldschilfchen. u. Radeberger Strahe. Richard Gebner u. Frau.

„Weltspiegel“

Dr. Pleschen, Köblitz Str. 15

Erstklass. Lichtbildtheater

Dienstag und Samstag Programm. [K 110]

Volksküche. Eintrittspreise. [B 867]

Amts-Schweine, Zschornitz

58 Grundstraße 58

Empfehlen schätzer Kuchensoll. [K 110]

Empfehlen unter freiesuchen. [K 110]

achtung. Oswald Handelt u. Frau.

Verantwortlich für den reaktionellen Teil: Max Sachs, Dresden-Mittstadt.

Verantwortlich für den journalistischen Teil: Reinhold Glitz, Dresden.

Satz und Druck: Robert & Rosa, Dresden.

Sächsische Angelegenheiten.

Wünsche sächsischer Nationalliberaler zu den Deckungsborlagen. Dem Berliner Tageblatt wird aus Dresden gemeldet: Der Nationalliberale Reichsverein in Dresden hat laut eines Privat-Telegramms die nationalliberale Reichstagsfraktion ersucht, beim Wehrbeitrag Ein- kommen unter 10000 M. nicht einzubeziehen, auf die Kapitalverwertung des Einkommens zu verzichten, dagegen die Beitragspflicht auf die fests. Land. auszuweiten.

Das Vorgehen der Dresdner Nationalliberalen ist in erster Linie von dem Bestreben geleitet, die Besigenden nach Möglichkeit zu schonen.

Ein „sauberer“ Rauschreifer.

Während des Teppichweberstreiks in Delsnitz i. V. haben sich auch einige Arbeitswillige in wenig rühmlicher Weise hervorgetan. Besonders der Gerichtsverhandlungen wählten sie, als Ringer oder als Zeugen, dahin, daß Streikende möglichst hart bestraft wurden. Nach dem Streik sind einige der Rauschreifer wieder entlassen worden, weil die Fabrikanten eine Gegenmaßnahme nicht mehr verwirklichen konnten. Ungefähr 100 Mann bei der Entlassung von den Fabrikanten gesagt worden, warum man sie nicht mehr gebrauchen kann, und auch, für was man sie stets gehalten hat. Ein gewisser B. u. S., der auch im Militärverein eine Rolle spielte, hat sich während des Streiks ganz besonders hervorgetan. Einen 60jährigen Feuerwehler, der verlangt, daß die Streikbrecher nicht immortendehrend verurteilt, hat er geschlagen und außer Arbeit gebracht, obwohl dieser schon 18 Jahre bei der Firma beschäftigt war. Wie sich jetzt herausstellt, hat sich dieser saubere Patron schon seit längerer Zeit an sechs- bis achtjährigen Mädchen in der schamlosesten Weise vergangen. Durch Geld und Schokolade hat er die Kinder angelockt und dann zu den gemeinsten, hier nicht wiederzuergebenden Manipulationen veranlaßt. Es kommt eine große Anzahl solcher mißbrauchter Kinder in Frage. Wüste, der Familienvater ist, hatte genügend Geld, um Delsnitz zu verlassen. Am Dienstag nachmittags ist der Polizei von zwei Familien, deren Kinder wüste ebenfalls angelockt und mißbraucht hat, bereits Anzeige erstattet worden, und am Mittwoch früh, nachdem B. von der Anzeige Kenntnis erlangt hatte, konnte er ungehindert das Weite suchen.

Wohnungspflegerinnen für ländliche Bezirke.

In der letzten Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Chemnitz teilte Amtshauptmann Wöckel mit, daß das Ministerium für den amtshauptmannschaftlichen Bezirk eine Wohnungspflegerin bewilligt habe. Darüber gab er seiner Freude Ausdruck und bemerkte, daß der Chemnitzer Bezirk in Bezug auf die Wohnungspflege bis vor kurzem an der Spitze marschiert, in der letzten Zeit aber aus dieser Stellung verdrängt worden ist. Andere Bezirke haben schon Wohnungspflegerinnen und haben damit gute Erfahrungen gemacht, namentlich diese Einrichtung von der weiblichen Bevölkerung mit- genommen angenommen worden sei. Die erste Zeit sei die Heimatin und da als Feind betrachtet, ihr wohl auch die Tür gemessen worden. Es sei deshalb schwer, eine geeignete Frau für diesen Posten zu erhalten. Man habe vielfach Anstrengungen dazu genommen. Am besten eignete sich zu diesem Posten eine Witwe in mittleren Jahren, die das Leben kennen gelernt hat und den nötigen Lekt besitzt, mit der in Betracht kommenden Bevölkerung zweckentsprechend zu ver- fahren und außerdem die nötige Festigkeit hat, sich durch vorkommende Abweichungen in der Erfüllung ihrer Pflicht nicht irritieren zu lassen. Die Wohnungspflegerin soll nicht nur lediglich in der Wohnungspflege sich betätigen, sondern auch ihr Augen- merk darauf richten, wo die Kindersterblichkeit, die Tuberkulose, das Mindererwerb und andere soziale Uebel anzutreffen sind. Der Amtshauptmann ist noch auf der Suche nach einer ge- eigneten Frau, da sich bisher nur eine gemeldet hat, und zwar aus Preußen, der die speziellen sächsischen Verhältnisse nicht bekannt sind. Ein Auszubildender be- merkte, daß er in der Lage sei, eine geeignete Frau in Vor- schlag zu bringen, die schon an der Seite ihres verstorbenen Mannes sich auf dem Gebiete sozialer Fürsorgertätigkeit be- tätigt habe. Der Amtshauptmann nahm die Mitteilung gern entgegen und bemerkte noch einmal ausdrücklich, daß die Tätigkeit der Wohnungspflegerin von der Bevölkerung nicht als vornehmlich aufgefaßt werden soll, sondern daß ihr mit Vertrauen entgegengekommen werden möge.

Der aufstrotzende Nachwächter.

In der Gemeinde Kuerbach i. E. erstellte der Ge- meindevorstand die Anstellung eines Nachschußmannes für notwendig, fand damit aber beim Gemeinderat keine Gegenliebe; dieser lehnte die Anstellung eines Nachschuß- mannes ab. Nun hatte sich der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Chemnitz mit dieser Angelegenheit be- schäftigt. Dieser erstellte die Anstellung eines solchen Beamten für notwendig. Die Gemeinde hat eine Gemeindevorzahl von circa 3000 und der Ort ist langgestreckt. Ein Schußmann steht zur Verfügung, und dieser ist mit Bureau- und anderem Dienst derart stark beschäftigt, daß ihm nicht noch Nachdienst zugunsten werden kann. Nachts ist also die Gemeinde Kuerbach ohne polizeilichen Schutz. Diesen Wert nun der Gemeinderat, der doch die örtlichen Verhältnisse kennen muß, nicht für notwendig. Der Bezirksausschuß aber trat der Ansicht des Gemeindevorstandes bei und erstellte die Anstellung eines Nachschußmannes für nötig. Er beschloß, dem Gemeinderat auf Grund des § 68 der Landgemeinde- ordnung anzuschreiben, für die Anstellung eines Nachschußmannes zu sorgen. Bittet sich nun der Gemeinderat, so wird auf Seiten der Gemeinde die Anstellung des für nötig gehaltenen Beamten von Amts wegen erfolgen.

Ein christlicher Verleumder.

Im Rößliger Steinbruchsgebiet hatten die Christlichen ihre Versammlung im Freien abgehalten, ohne sie anzumelden. Die Gewerkschaft hatte darum gegen den Einberufer Anzeige

erstattet und sich auf das Zeugnis des Genossen Staudinger, des Redakteurs des Steinbruchs, berufen, der in jener Versammlung auch gesprochen hatte. Der betreffende Christliche kam auf den abjurden Gedanken, daß Staudinger Anzeige er- stattet habe, und der Redakteur des Christlichen Zentralblattes für Keram- und Steinarbeiter, Fromm, nannte Genossen Staudinger wiederholt einen — Volgeispiegel! Dafür wurde er wegen verleumderischer Beleidigung zu 300 M. Geldstrafe verurteilt. Das Schöffengericht Leipzig führte aus, daß Fromm wider besseres Wissen den Vorwurf der Spionage über die Arbeiter, dem er wußte, daß Staudinger auslegen mußte und daß ein sozialdemokratischer Gewerkschaftsführer niemals eine Anzeige wegen Übertretung des Vereinsgesetzes erstatten würde.

Hohenstein-Ernstthal. Gegen das Reframe- und Makat- wesen macht der hiesige Stadtrat Front. In einigen an Bahnhof gelegenen Gärten ist eine Anzahl Firmenschilder auf- gestellt. Jetzt hat nun der Stadtrat an die Gartenbesitzer die Aufforderung ergehen lassen, diese Schilder bis 30. Juni zu entfernen. Die Besitzer haben aber das Verlangen abgelehnt, da sie den Platz, wofür die Schilder stehen, auf einige Jahre verpachtet haben und sich für Entfernung nicht zuständig er- klären. Auch die Firmeninhaber lehnen die Entfernung ab, mit der Begründung, daß die Stadt selbst Reframe- und Ma- katefen in eigenen Interesse aufgestellt hat und diese dann auch entfernen müsse. Wehrt der Stadtrat auf seinem Standpunkt, so wollen die Inhaber der Reframe- und Makatefen bis an die höchste Instanz einlegen.

Chemnitz. In der Sitzung der Stadtoberordneten wurde der Vorschlag des Rates, für die Errichtung einer Schul- zanklinik im Hause Bismarckstraße 5, für die Ausstattung und Einrichtung 18000 M. und für den Betrieb im Jahre 1913 6000 M. zu bewilligen, angenommen.

Schneeberg. Die Untersuchungsergebnisse der Ober- schlemmer radioaktiven Wasser haben dazu geführt, daß einer Verwertung der Wasser in nächster Zeit getreten werden soll. Das sächsische Finanzministerium hat bis zur Konjessio- nierung der gewerkschaftlichen und gemeinnützigen Verwertung der Wasser durch eine Gesellschaft nach Brambacher Wäher die unentgeltliche Abgabe von radioaktivem Wasser an Interessent- ungen unter bestimmten Voraussetzungen vorläufig genehmigt. Die Oberschlemmer Radioquellen sind erheblich stärker als die Brambacher und umfassen Wassereinheiten von 2407 bis 4015 Liter. Daneben stehen erhebliche Wassermengen mit über und unter 300 Madereinheiten zur Verfügung.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Beim Streichen eines Hauses der Leberlandstraße kam in Goldig der Malermeister Jirbas aus Berlin der Stadtverwaltung zu nahe. Er wurde sofort ge- setzt. — In einem der nach Wahren zu gelegenen Teiche bei Wahren wurde die Leiche eines jungen Mädchens gefunden, nach der schon vergeblich gesucht worden war. Das Mädchen, war aus Goldig gebürtig und hier in einem Restaurant bedienstet. — Scharf gekloffen wurde auf einen Veronesen der Straße Großenhain-Rottbus zwischen den Stationen Pulsnud und Genterberg. Die Angel hat glücklicherweise nur zwei Fische er- zerrammert. — Wieder wurden zwei Einbrüche verübt, und zwar im Spremberger Gemeindevort, wo man den Geldschrank erfolglos demolierte, und beim Kaffeebar der Christhausstraße. Die Werte waren diesmal unerschöpflich. — 15000 Zigaretten verlor eine Schmutz- leinwand aus Sachsen in der letzten Nacht des Johanngeorgensabts über die Grenze zu Sachsen. Sächsische Polizeibeamte verhafteten die Diebstahl- und Diebstahlschuldigen in Jgarron. — Bei dem Donner- stagsmorgen in Niederzimmig bei Riesaberg niedergegangenen Gewitter schlug der Blitz in die große Scheune des Gutsbesizers Emil Hochstet und zündete. Da Hilfe nicht gleich zur Stelle war, griff das Feuer auch auf das angrenzende Schwappengebäude und das Wohnhaus über. Schwärme und Schuppen brannten vollständig nieder, während das Wohnhaus von den inwendigen herbeigekommenen Feuer- wehrern gerettet werden konnte. Wäherbrand ist Erntevorräte und eine große Anzahl Maschinen.

Stadt-Chronik.

Konsumenten und Fleischpreise.

Im Dresdner Anzeiger wurden kürzlich statistische Be- trachtungen und Vergleiche über die Schweine- und Schweinefleischpreise angeführt. Diese Betrachtungen stützen sich auf eine spezielle Statistik über die Preise für erste Qualität Schlachtschweine am Dresdner Schlachtviehmarkt seit Oktober 1910. Eine Tabelle bringt darüber folgende Zahlen:

Table with columns: Jahr und Monat, Mittelbarer Preis für Schweine I. Qualität am Dresdner Schlachtvieh- markt, Nominal der Stadt Dresden ermittelte Durchschnittspreise für Schweinefleisch (Keule, Karkas, Bauch).

Im Oktober 1910 war der Marktpreis pro 50 Kilogramm 70,70 M. Er sank allmählich bis auf 58,25 M. im Juni 1911. Dann stieg der Preis normalerweise im Juli auf 61 M. und im August auf 64,75 M., um dann aber wieder im Dezember 1911 den Tiefstand von 60,75 M. zu erreichen. Hier macht sich also die durch die enorme Trockenheit des Jahres 1911 bedingte Kartoffelmisere schon bemerkbar. Es wurde bereits im Herbst ein erheblicher Teil der Tiere, die bei einer normalen Kartoffelernte gemästet worden wären, verkauft. Die not- wendige Folge war zuerst ein Nachlassen und dann ein An- steigen der Preise. Im Jahre 1912 konnten daher die Preise nicht wie in anderen Jahren herunter-, sondern sie mußten in die Höhe gehen. Tatsächlich stiegen die Schweinepreise vom Dezember 1911 bis zum September 1912 auch an. Seitdem fallen sie aber.

Sind nun die Schweinefleischpreise den Schwankungen der Schweinepreise gefolgt oder nicht? Diese Frage interessiert aber nicht nur den Landwirt, sondern in noch viel höherem Maße die großstädtischen Konsumenten. Betrachten wir auch hier zunächst die Preise vom Oktober 1910 und Juni 1911, so sehen wir, daß die Schweinefleischpreise in dieser Zeit zwar auch gefallen sind, aber lange nicht in dem Maße wie die Schweinepreise. Am deutlichsten tritt das hervor, wenn wir den Aufschlag zwischen Schweinepreisen und Fleischpreisen vergleichen. Dieser betrug bei:

Table with columns: Keule, Karkas, Bauch. im Oktober 1910, im Juni 1911, also im Juni 1911 mehr.

Beim Ansehen der Schweinepreise im Jahre 1911 sind die Fleischpreise ebenfalls gestiegen, wenn auch nicht ganz in demselben Maße wie die Schweinepreise. Jetzt beim Sinken der Viehpreise folgen die Fleischpreise nur in sehr geringem Grade. Im Mai 1913 waren die Schweinepreise etwa genau so hoch wie jetzt. Der Aufschlag betrug bei:

Table with columns: Keule, Karkas, Bauch. im Mai 1912, im Mai 1913, also im Mai 1913 mehr.

Diese Zahlen beweisen von neuem aufs deutlichste, daß den sinkenden Viehpreisen die Fleischpreise nur sehr allmählich und nicht in dem gleichen Maße folgen. Im Laufe eines Jahres haben sich die Unkosten, die beim Schlachten entstehen, aber unwidriglich so viel vergrößert, daß der höhere Aufschlag keine Veranschlagung hätte. Unbegreiflich ist es, wie angesichts dieser Tatsache noch gewisse Tageszeitungen behaupten können, daß die Fleisch- und Viehnot noch immer in kaum vermindelter Schärfe weiterbesteht. Es kann nicht dringend genug darauf hingewiesen werden, daß jetzt ebenso wie im Jahre 1911 ein Mißverhältnis zwischen den Preisen für Schlachtschweine und Schweine- fleisch besteht, weil dies eine völlig ungerechtfertigte Belastung der Konsumenten bedeutet.

So die Angaben im Amtsblatt. Sie bestreiten, was auch wir schon früher an der Hand der Zahlen der Monats- berichte des sächsischen statistischen Amtes über Vieh- und Fleischpreise festgestellt haben. Nämlich die Lieberverteilung der Fleischpreise nicht nur durch die Agrarier, sondern auch durch die Viehhändler und Fleischer. Eine dem allgemeinen Interesse dienende Organisation der Vieh- und Fleischversorgung würde diesem Zustand entgegenwirken können.

Ein unglaubliches Militärgerichtsurteil!

Das hiesige Kriegsgericht verhandelte wegen „Ungehorsamsver- weigerung und Wehrens im Ungehorsam vor verammelter Mann- schaft“ gegen den Soldaten Göge von der 6. Kompanie des In- fanterieregiments Nr. 177. Am 31. Mai hatten die Mannschaften des Regiments bei großer Hitze eine anstrengende Marschübung auszuführen. Dabei wurde dem Angeklagten an- woi, er wußte aus dem Ullade treten und sagte über festige Leib- und Kopfschmerzen, zu allem hatte er sich auch die Hitze aufgetrieben. Vom Sanitätsreferenten wurde Göge in die Parade nach Königsbrück gebracht werden. Der Stadtsarzt, dem der Vorfall mitgeteilt worden war, ordnete an, daß Göge zu einer Untersuchung in die Revierkrankenstube kommen solle. Der Sanitätsreferent richtete diesen Befehl im Kompaniegeschäftsraum aus, und gleich darauf wurde Göge vom Schreiber davon in Kenntnis gesetzt. Göge be- folgte den Befehl, zog sich reine Wäsche an und ging nach der Revierstube, wo er ein Fußbad nehmen mußte und auch sonst behandelt wurde; die ärztliche Untersuchung sollte einige Zeit später erfolgen. Vom Sanitätsreferenten war angeordnet worden, daß Göge sich in den Schatten legen solle, was dieser auch tat. Auf Befehl eines Vorgesetzten wurde Göge aber zur Kompanie ge- holt, um seine Wäsche in Empfang zu nehmen. Göge ging auch, aber es war ihm ausdrücklich befohlen worden, nach der Revier- stube zurückzukommen. Nach Auszahlung der Wäsche wurde er aber nicht wieder fortgelassen, ihm vielmehr vom Unteroffizier Herrmann befohlen, den Schrank zu öffnen und die Wäsche vor- zuzeigen. Weil er ins Revier beschligt und in Behandlung war, ließ Göge den „Befehl“ des Unteroffiziers unbedacht und sagte auf wieder- holt erhaltenen Befehl: „Dazu bin ich nicht verpflichtet, ich bin revierkrank!“ Dabei soll er sich „mürrisch und unbotmäßig“ be- nommen haben. Obgleich der Unteroffizier darauf hingewiesen worden war, daß Göge revierkrank und in Behandlung war, drang er trotzdem auf Ausführung seines Befehls! Nun soll der Soldat in achtungsvoller Weise den Schrank geöffnet haben mit den Worten: „Da ist es ja bei der Arbeiterabteilung besser wie hier, da wird man nicht so verprügelt, erst gibt der Stadtsarzt den Befehl, ich soll in die Revierstube kommen und jetzt beschligt ein Unteroffizier was anderes!“ Nach dem Essen ging Göge wieder in die Kranken- stube und hier wurde ihm gesagt, er solle sich sein Zeitzeug holen und sich dann ins Bett legen. Kaum hatte man ihn bei der Kom- panie gesehen, da kam auch schon der Unteroffizier und befohl ihm, beim Revierreinen mitzugehen. Darauf erklärte Göge: „Ich bin revierkrank, mir tut alles weh!“ Trotzdem wurde der Befehl wiederholt, worauf G. antwortete, ihm sei so schlecht, daß er halb umfalle. Auf das hielt den Unter- offizier nicht ab von abmurmern, bis er schließlich auf den armen Soldaten eingabringen. (W) Copax ein anderer Unteroffizier und der Feldwebel erteilten den Befehl, Göge solle mit dessen beim Revierreinen! Alle Befehle blieben unbedacht und Göge wußte keinen anderen Ausweg mehr als zu sagen: „Ich werde morgen beim Stadtsarzt und dem Hauptmann m. leben, wie man mit mir verfährt, ich nehme jetzt mein Zeitzeug und gehe ins Revier!“ Stutz der Vorgesetzten wollte der Hauptmann nicht dulden, daß Göge in die Krankenstube ging, dann er sagte: „Wir bleiben unten und wenn sie nachkommen!“ Göge ging

Inland

Die Differenzen im Walzergewerbe

Der am 22. Mai durch Annahme der Schiedsprüche von den beiden Zentralorganisationen erlebte Kampf im Walzergewerbe ist immer noch nicht ganz beendet. Die Unternehmer des gesamten Rheinlands-Westfalens protestieren nach wie vor gegen den neuen Tarifvertrag und verdrängen ganz offen die Unternehmer der anderen Gattungen vor sich.

Die Unparteilichen, die bekanntlich sofort nach Annahme der Schiedsprüche dem Unternehmerverband auf eine Anfrage eine Erklärung des letzten Schiedspruches übermittelten, kommt dieser dann besuchend, die kritischen Verhandlungen für sich günstig zu beeinflussen, haben es jetzt für höchst bedenklich bezogen, wenn sie, sei es einzeln oder gemeinschaftlich, ihre Meinung über die Auslegung des neuen Tarifvertrages oder des Schiedspruches äußern.

Die öffentlichen Verhandlungen gehen im allgemeinen nur langsam weiter. Es sind manche Schwierigkeiten zu überwinden, die nicht in Widerspruch mit den neuen Abmachungen stehen, sondern aus reinlichen Nachgerichten der von dem Ausgang ihrer Machtpolitik natürlich nicht erlösten Unternehmer herühren.

Die Ausschreibung in der Sonnenberger Spielwarenindustrie. Die Verteilung der Sonnenberger Spielwaren hat nach der Meldung eines bürgerlichen Tagesblattes einmütig den Beschluß gefaßt, die Ausschreibung aufzugeben.

Die Braunschweiger Maschinenbau-Industrie kann sich die Diktation nicht entschließen, den Arbeitern die neuinstahierte Arbeitszeit zu gestatten, wie sie in allen übrigen Fabriken in Braunschweig seit Jahren üblich ist.

Die Brauerarbeiten in Stolp in Sommer sehen in einer Verbesserung. Die Verhandlungen bröckeln zu scheitern. Da die Brauerarbeiten bereits verfallen, Arbeitskräfte von auswärts zu erhalten, so ergreift man die Arbeiter die Warnung, keine Arbeitsangehänge nach Stolp anzunehmen.

Die Arbeiterarbeiten in Stolp in Sommer sehen in einer Verbesserung. Die Verhandlungen bröckeln zu scheitern. Da die Brauerarbeiten bereits verfallen, Arbeitskräfte von auswärts zu erhalten, so ergreift man die Arbeiter die Warnung, keine Arbeitsangehänge nach Stolp anzunehmen.

Die Arbeiterarbeiten in Stolp in Sommer sehen in einer Verbesserung. Die Verhandlungen bröckeln zu scheitern. Da die Brauerarbeiten bereits verfallen, Arbeitskräfte von auswärts zu erhalten, so ergreift man die Arbeiter die Warnung, keine Arbeitsangehänge nach Stolp anzunehmen.

Die Arbeiterarbeiten in Stolp in Sommer sehen in einer Verbesserung. Die Verhandlungen bröckeln zu scheitern. Da die Brauerarbeiten bereits verfallen, Arbeitskräfte von auswärts zu erhalten, so ergreift man die Arbeiter die Warnung, keine Arbeitsangehänge nach Stolp anzunehmen.

Neues aus aller Welt.

Schredliche Mord eines irreführenden Lehrers.

Bremen, 20. Juni. In die katholische Mädchenschule der westlichen Vorstadt drang heute mittag der Kandidat des höheren Lehramts, Schmidt, geboren am 24. September 1884 zu Sülzen, ein. Auf dem Korridor trat ihm die Lehrerin Marie Bohl entgegen, auf die er sofort einen Schuß abgab, der nur einige Zentimeter am Kopfe der Lehrerin vorbeiging.

Bremen, 21. Juni. Es ist jetzt festgestellt, daß der Mörder, der gestern vormittag, in die Klasse des Lehrers Köllmann trat und in jeder Hand einen Revolver haltend, aus einem etwa 30 Schüsse auf 55 Schülerinnen abgebehen wurden, ein Geisteskranker ist. Er wurde noch gestern abend nach der Anstalt Eilenburg gebracht.

Die Braunschweiger Anabenmörderin verhaftet. Braunschweig, 19. Juni. Die 22 Jahre alte Frau Marie des Eisenbahnstationen Wusthagen, die berichtet, im begehenden Verdacht nach ihrem sechs Jahre alten Vetter, dem Sohn des Tischlermeisters Gentes, ermordet zu haben, wurde nach im Laufe des heutigen Tages verhaftet.

Ein neuer Suffragettenanschlag bei den englischen Wennen. London, 19. Juni. Männliche Anhänger der Suffragetten führten heute ein wahrhaftiges Attentat bei dem Wettrennen zu Ascot aus. Augensteckend, um der Witz Dabson nachzusehen, die beim Pferdrennen ihr Leben verlor.

Die Arbeiterarbeiten in Stolp in Sommer sehen in einer Verbesserung. Die Verhandlungen bröckeln zu scheitern. Da die Brauerarbeiten bereits verfallen, Arbeitskräfte von auswärts zu erhalten, so ergreift man die Arbeiter die Warnung, keine Arbeitsangehänge nach Stolp anzunehmen.

Die Arbeiterarbeiten in Stolp in Sommer sehen in einer Verbesserung. Die Verhandlungen bröckeln zu scheitern. Da die Brauerarbeiten bereits verfallen, Arbeitskräfte von auswärts zu erhalten, so ergreift man die Arbeiter die Warnung, keine Arbeitsangehänge nach Stolp anzunehmen.

Die Arbeiterarbeiten in Stolp in Sommer sehen in einer Verbesserung. Die Verhandlungen bröckeln zu scheitern. Da die Brauerarbeiten bereits verfallen, Arbeitskräfte von auswärts zu erhalten, so ergreift man die Arbeiter die Warnung, keine Arbeitsangehänge nach Stolp anzunehmen.

Die Arbeiterarbeiten in Stolp in Sommer sehen in einer Verbesserung. Die Verhandlungen bröckeln zu scheitern. Da die Brauerarbeiten bereits verfallen, Arbeitskräfte von auswärts zu erhalten, so ergreift man die Arbeiter die Warnung, keine Arbeitsangehänge nach Stolp anzunehmen.

Die Arbeiterarbeiten in Stolp in Sommer sehen in einer Verbesserung. Die Verhandlungen bröckeln zu scheitern. Da die Brauerarbeiten bereits verfallen, Arbeitskräfte von auswärts zu erhalten, so ergreift man die Arbeiter die Warnung, keine Arbeitsangehänge nach Stolp anzunehmen.

Die Arbeiterarbeiten in Stolp in Sommer sehen in einer Verbesserung. Die Verhandlungen bröckeln zu scheitern. Da die Brauerarbeiten bereits verfallen, Arbeitskräfte von auswärts zu erhalten, so ergreift man die Arbeiter die Warnung, keine Arbeitsangehänge nach Stolp anzunehmen.

Die Arbeiterarbeiten in Stolp in Sommer sehen in einer Verbesserung. Die Verhandlungen bröckeln zu scheitern. Da die Brauerarbeiten bereits verfallen, Arbeitskräfte von auswärts zu erhalten, so ergreift man die Arbeiter die Warnung, keine Arbeitsangehänge nach Stolp anzunehmen.

Die Arbeiterarbeiten in Stolp in Sommer sehen in einer Verbesserung. Die Verhandlungen bröckeln zu scheitern. Da die Brauerarbeiten bereits verfallen, Arbeitskräfte von auswärts zu erhalten, so ergreift man die Arbeiter die Warnung, keine Arbeitsangehänge nach Stolp anzunehmen.

Die Arbeiterarbeiten in Stolp in Sommer sehen in einer Verbesserung. Die Verhandlungen bröckeln zu scheitern. Da die Brauerarbeiten bereits verfallen, Arbeitskräfte von auswärts zu erhalten, so ergreift man die Arbeiter die Warnung, keine Arbeitsangehänge nach Stolp anzunehmen.

Die Arbeiterarbeiten in Stolp in Sommer sehen in einer Verbesserung. Die Verhandlungen bröckeln zu scheitern. Da die Brauerarbeiten bereits verfallen, Arbeitskräfte von auswärts zu erhalten, so ergreift man die Arbeiter die Warnung, keine Arbeitsangehänge nach Stolp anzunehmen.

Die Arbeiterarbeiten in Stolp in Sommer sehen in einer Verbesserung. Die Verhandlungen bröckeln zu scheitern. Da die Brauerarbeiten bereits verfallen, Arbeitskräfte von auswärts zu erhalten, so ergreift man die Arbeiter die Warnung, keine Arbeitsangehänge nach Stolp anzunehmen.

Es ist sehr einfach,

MAGGI Suppen (Schuhmarke - Kreuzfarn) zu kochen, weil man nur noch Wasser dazu braucht. Die Kochdauer ist aber nicht bei allen 43 Sorten die gleiche. Auch sonst sind Kleinigkeiten bei der Zubereitung zu beachten. Deshalb kochte man Maggi's Suppen genau nach der jedem Würfel beigegebenen Anweisung. Dann schmecken sie aber auch ganz vorzüglich und gerade so gut wie hausgemachte Suppen.

Advertisement for Maggi soups, including the text 'Es ist sehr einfach, MAGGI Suppen...' and a logo with a cross and the word 'Kreuzfarn'.

Handel und Industrie.

Brennspiritus-Vertrieb.

Der Besuch einer amerikanischen Kommission für das Studium des landwirtschaftlichen Genossenschafts- und Kreditwesens in dem Betrieb der Spirituszentrale gibt der Zentrale Gelegenheit, einen Reklamereport über ihren Brennspiritus-Vertrieb zu veröffentlichen. In einem Vortrage wurden die Anstrengungen auf den Flaschenvertrieb von Brennspiritus aufmerksam gemacht, dann ging ihre Fahrt nach der Brennspiritus-Gesellschaft, die eine Tochtergesellschaft der Spirituszentrale ist.

Auf Verreiben der Spiritusbrenner brachte man in die Angelegenheit des Spiritusgesetzes der Reichsfinanzreform u. a. auch die Bestimmungen, daß Brennspiritus nicht in Mengen unter ein Liter abgegeben werden dürfe. Das traf nun, so wurde aus Nachrichten der Handelszeitung des V. L. jüngst gemeldet, besonders die gering bemittelten Konsumenten, die nur in der Lage waren, für 5 oder 10 Pfennig zu kaufen. Aber auch für viele andere, die nur selten einmal in die Läden kamen, Brennspiritus zu verwenden, war es hart, sofort ein Liter für 10 Pfennig kaufen zu müssen, während nur für 5 Pfennig gekauft wurde. Durch Verreiben der Verbände der Deutschen änderte der Bundesrat diese Bestimmung um und gestattete vom 1. Oktober 1912 an, unter bestimmten Voraussetzungen, wieder die Abgabe von Spiritus unter ein Liter. Auf diesem Punkte machte ein großer Teil der Händler Protest und erzwang von der Steuerbehörde, nachdem das Verbot nachgewiesen worden war, die Erlaubnis zum Verkauf. Jetzt trat aber die Brennspiritus-Gesellschaft m. b. H. auf und verlangte von den Händlern die Unterzeichnung eines Abkommens, wonach sich diese verpflichten sollen, Spiritus unter ein Liter nicht zu verkaufen. Die gesetzgebenden Körperschaften sehen die Notwendigkeit ein und gestatteten auf dem Verkauf von Brennspiritus unter ein Liter, das Privatmonopol jedoch verbleibt ihm ihren Abnehmern.

Die Amerikaner hätten sicher geglaubt, in der Verwaltung eines großen Teils ihrer Heimat zu sein, wenn ihnen die Zentrale der Spirituszentrale nachhertheltigemäß geschildert worden wäre. Durch Lieferungsstopp für Brennspiritus zwang die Zentrale Abnehmer, die nicht den gesamten Bedarf von ihr bezogen, von käuflichen bei außenstehenden Firmen abzugeben, nach dieser und andere Mittel wurden dann auch die außenstehenden Spiritusfabriken gezwungen gemacht. So verleitete die Spirituszentrale, als sie noch mit Außenstehenden zu rechnen wolle, Brenner, ihre mit der ringförmigen Konkurrenz geschlossenen Verträge an die Zentrale zu übertragen. Die ringförmigen Händler und Spiritusfabriken bekamen nun zwar auf Grund der abschließenden Verträge Ware geliefert, befanden sich aber unter dauernder Kontrolle des Spiritusringes. Eine der außenstehenden Spiritusfabriken klagte auf Ungültigkeit dieser Vertragsverträge. Das Kammergericht entschied der Klage, das Urteil vertrat die Auffassung, daß die Verträge die im Wettbewerb gestatteten Stenzen überschritten und gegen die guten Sitten verstoßen hat, indem sie die drei in diesem Falle in Betracht kommenden Brenner zu der ihnen, wie sie wußte, verbunden Abtretung und somit zum Bruch der klägerischen Vertragsstreue verleitete, und daß dieser Verstoß gegen die guten Sitten um so schwerer ist, als sie durch ihn die ihre Interessen von den Klägern in Gestalt von Lieferungsverträgen bewährlichen Sonderverträge an sich brachte, um die klägerische Konkurrenz zu bekämpfen.

Die parlamentarischen Vertreter der Spirituszentrale aber haben sich als Gegner der Kartelle und als Befürworter der Klein- und Mittelbetriebe auf.

Metalle. An dem Berliner Metallmarkt haben die Kupferpreise wieder 1 bis 150 M. nach, und zwar trotz der Rückgang der amerikanischen Notierungen dazu in erster Reihe bei. Für Junilieferung wurde 151 M. für Septembereinfuhrung 150,75 M. für Oktobereinfuhrung bezahlt. Elektrolytkupfer notierte 170 M. Die Zinnpreise waren ebenfalls, Aluminium stieg sich auf 175 bis 177 M. Das Blei stieg auf 110 M. am Donnerstag den 19. Juni um 1 M. für den Doppelkammer, am Freitag lag es wiederum eine Preisrückbildung um 2 M. eintraten. — In London notierte Kupfer 64, Zinn für die Tonne und Zinn 203 1/2 Pfund.

Eine Konjunktur-Nebe.

Der Direktor der Deutschen Bank Dr. G. Winterer bemühte in der Generalversammlung der Deutschen-Industriellen Elektrizitätsgesellschaft die Verantwortung einer in der Verwaltung gestellten Frage zu klären. Er sprach sich über die Verfassung der Gesellschaft aus. Er sei eine durch nichts gerechtfertigte pessimistische Auffassung, meinte er, daß man in absehbarer Zeit überhaupt Aktien, auch selbst gutgehender Unternehmen nicht sollte an den Markt bringen können. Es hätten an der Berliner Börse die Aktienkurven ungenügender Unternehmungen nur geringe Einbußen erlitten, die in gar keinem Vergleich ständen zu den Ausbreitungen, die an der Pariser, Londoner und New Yorker Börse zu verzeichnen gewesen sind. So sei beispielsweise der höchste Kurs der Aktien der Deutschen Elektrizitätsgesellschaft nur etwa 15 Proz. höher gewesen als der gegenwärtige, und das noch zu einer Zeit, als ein Kursrückgang auf den Aktien lag. Unter Verhütung dieses Umstandes sei, nach dem Weltmarkt berechnet, der gegenwärtige Aktienkurs der Gesellschaft heute ebenso hoch wie jener des höchsten Marktkurses. So sei daher eine völlig unangerechnete Wertsteigerung, wenn man von einem Verfall der Aktienmärkte, da diese nur zu falschen Vorstellungen im In- und Auslande Anlaß geben.

Der Dr. Winterer hat die Situation zu einer Zeit pessimistisch beurteilt, als dazu weniger Anlaß gegeben war. Seine jüngsten Betrachtungen, die optimistischer gehalten sind, vermögen nicht darüber hinweg zu täuschen, daß die Verfassung der deutschen Aktien noch trübsamer ist, als die der deutschen, trägt zu einer pessimistischen Beurteilung nicht bei.

Eine neue deutsch-englische Interessengemeinschaft in der Textilindustrie. Die Hamburg-Amerika-Linie und die Hamburg-Zugmaschinen-Dampfschiffgesellschaft werden mit der West-Indien-Compagny Limited in Liverpool den Dampfschiffdienst nach Nordamerika gemeinsam betreiben. Diese Vereinbarung, welche am 1. September d. J. in Kraft tritt, sieht im Interesse einer Vertiefung und Vereinfachung der Abfertigung auch einen Dampfschiffdienst in verschiedenen Wägen vor. Demgemäß werden die Hamburger Linien in Zukunft die englische Gesellschaft auf dem Kontinent vertreten, abgesehen von einigen französischen und portugiesischen Wägen, während die West-Indien-Compagny die Abfertigung der Don-Burgen Gesellschaften in Havre, Capota, Lissabon sowie in einigen Nordamerikanischen übernehme wird.

Preisermäßigungen für Stabeisen sind am belgischen Eisenmarkt am Donnerstag wiederum eingetreten, und zwar wurden die Inlandspreise einer Anzahl von Stabeisen und Wechsellagerungen um 2,50 bis 5 Fr. herabgesetzt. Die Wechsellagerungen für Stabeisen in Rheinland-Westfalen scheinen etwas übertrieben zu sein, es macht jedoch den Eindruck, daß zurückgehende Bestellungen jetzt erteilt worden sind. Es wird sich erst zeigen müssen, ob die Geschäftsbekämpfung anhängt.

Zusammenbruch einer Textilfabrik. Die große Fianellfabrik A. G. Jost u. Söhne in Pöhlitz ist, wie der Konfektionär mitteilt, in Konkurs geraten. Die Maschinen werden auf circa 1 Mill. M. geschätzt. Die Firma bestand seit vor einigen Jahren schon einmal in Schwierigkeiten, die durch einen Vergleich auf Basis von 60 Proz. erledigt wurden. Eine durch einen großen Brand verursachte langandauernde Betriebsstörung sowie die Kündigung des Kreditors seitens der Bankverbindung sind die Hauptursachen der neuen Zahlungsunfähigkeit. Spinnereien, Garn- und Wollfabriken sind hauptsächlich beteiligt.

Elektra-Werke in Dresden. Von dem Aufsichtsrat der Gesellschaft wird für das Jahr 1912/13 wieder eine Dividende von 6 Proz. in Vorschlag gebracht.

Wichtige ordentl. Generalversammlung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker.

k. Danzig, 18. Juni.

In der Diskussion über das Referat Döblins erhält als erster Redner Kassini-Verein das Wort. Döblin hat die Gesamtlage richtig gekennzeichnet, weshalb ich nur die technische Entwicklung anderer Vorschläge einer Betrachtung unterziehen will. Es hat ein gewisser Nationalismus Platz gegriffen, der bekämpft werden muß. Die Großbetriebe haben in den letzten Jahren erheblich zugenommen, die Produktionsmittel auf dem Gebiete der Text- und Motorenmaschinen haben sich erheblich vermehrt und verbessert, womit Hand in Hand geht das Fortschreiten des Prinzipals, die Arbeitsleistung der Kollegen zu steigern und die Löhne zu drücken. (Beifall.) Die Arbeitslosigkeit zugenommen. 1912 waren 4,75 Proz. der Verbandstätige arbeitslos, in Berlin sogar 7,46 Proz. Und das trotz allgemeiner guter Geschäftslage. Die Organisation hat Aktionen nötig zur Unterbrechung der Arbeitslosen, sie ist also zunächst der Leidtragende. Bei Bekämpfung dieser anormalen Arbeitslosigkeit haben wir die Überstunden- und Verhinderungsfrage in erster Linie ins Auge zu fassen. Insbesondere in den Provinzorten findet eine ausgedehnte Verhinderung statt, so daß selbst Prinzipale hierüber Beschwerde führen. Das Verhinderungswesen muß gründlich reformiert werden. Auch in Bezug auf Überstunden und Verhinderung bestehen sonderbare Zustände, wie die Statistik beweist. Die Organisation muß daher mit den schärfsten Mitteln gegen diese Zustände einschreiten. (Beifall.) Kassini-Verein referiert seine Ausführungen in einer Resolution.

Schleifer-Berlin spricht dann, bevor in die Einzeldiskussion eingetreten wird, über gewerbliche und tarifliche Rechtsprechung. Er wünscht besondere Reformen bei der Behandlung von Konkursfällen und Schadenersatzklagen. Die tarifliche Rechtsprechung müsse so gestaltet werden, daß sie nicht mit der allgemeinen gewerblichen Rechtsprechung kollidiere und dem Grundgedanke der Weiderrichtung Rechnung trage.

Der Vorstandsvorsitzende äußert sich zu dem Überstundenwesen und bedauert, daß seit zwei Jahren keine Klage mehr wegen Überstundenarbeit beim Tarifamt eingereicht worden ist. Bezüglich der Verhinderungsfrage müsse eine grundlegende Änderung geschaffen werden. Kassini-Verein behandelt dann in längeren Ausführungen das Schmachtschreiben und legt dar, in welcher Weise die Maschinenarbeit auf die Handarbeit einwirkt. Auch stärkere Aufsichtsbürokratie für die Maschinenarbeit sei zu fordern. Kassini-Verein verweist ferner auf den großen Andrang zu den Maschinenfabriken, auch ein neuer besserer Schmachtschreiben werde angekündigt. Die Schmachtschreibenfrage sei geradezu zu einer Lebensfrage für die Kollegen geworden. Amerikanische Fabriken wollten Schmachtschreiben zum Preise von 4000 bis 5000 M. liefern, bei gleicher Größe wie die deutschen.

Steinhardt-Hamburg betont, daß, als die Tarifgemeinschaft in ihrer Blüte stand, man vielfach in Verhandlungen den sozialen Frieden habe kommen sehen und daher denn auch die Forderung der Unterbrechungsanträge auf jeder Generalversammlung und die Veranschlagung der gewerkschaftlichen Grundzüge. Heute wundert sich der Vorstand über die Unkenntnis vieler Verbandstätiger in grundsätzlichen Fragen. Das sei nicht den Mitgliedern zur Last zu legen. Man habe zu wenig Aufklärungsarbeit getrieben. Zu seiner Freude muß Kassini-Verein konstatieren, daß auf der jetzigen Generalversammlung die sogenannte „Opposition“ und der Verbandsvorstand in der Vertretung der gegenwärtigen Lage einer Meinung seien. Und aus dieser Erkenntnis heraus werde auch die sogenannte „Opposition“ für die Resolution des Vorstandes stimmen, trotzdem sie ein Vertrauensvotum für den Vorstand auch für die zurückliegende Zeit enthält.

Bonhoff-Berlin betont demgegenüber, daß keine neue Taktik vom Verbandsvorstand eingeschlagen werde. Dieser sei immer konsequent gewesen. Es sei aber jetzt mit anderen Strömungen in Unternehmerkreisen zu rechnen. In der von Schleifer kritisierten, abweichend von der bisherigen Auffassung sich gebenden tariflichen Rechtsprechung sieht Kassini-Verein auch ein Anzeichen für das unter der neuen Stimmung Kommende.

Grasmann (Verbandsvorstand) führt aus, daß in Konsequenz der Betonung der Wichtigkeit der Arbeitslosenfrage man in den Großstädten zu wenig für den Abzug der nicht an den Ort gebundenen Kollegen in die Provinz getan habe. Es sei eine organisatorische Sünde, durch erhebliche Unterbrechungen die jüngeren Kollegen von dem Abzug in die kleineren Orte fern zu halten. Dies müßte bestimmte Vorschriften geschaffen werden. Kassini-Verein wundert sich, daß bei dem heutigen Stande der Technik sich noch viele Kollegen der Aufschauung hingeben, daß durch eine Arbeitslosenversicherung die Arbeitslosigkeit im größeren Umfang gehindert werden könne und wundert darüber, schon jetzt bestimmte Richtlinien für die nächste Tarifrevision festzulegen. Kassini-Verein bemerkt, daß die Punkte in der Resolution der Berliner Delegierten und bemerkt gegenüber Steinhardt, daß nicht nur die Konzentration des Kapitals, sondern auch die dieselben Einflüsse die veränderte Strömung in Prinzipalkreisen herbeiführt haben. Man erlaube in jenen Kreisen in der Tarifgemeinschaft eine viel größere Gefahr für das Kapital wie in der Annahme der jüngsten Resolution.

Schleifer-Berlin sucht zu begründen, daß die Arbeitslosigkeit zum großen Teil auf die Einführung der neuen Tarifbestimmungen zurückzuführen ist und betont, daß die Folgen der Kündigung der Beschäftigten an der Maschine insofern begründet ist, als die Kehrseite an den Schmachtschreiben die Kehrseite als Dankschreiben nicht mehr durchzuführen.

Bei-Berlin führt aus, daß der Erfolg einer Lohnbewegung nicht nur von der Aufführung der Mitglieder und der Finanzkraft der Organisation, sondern auch von der öffentlichen Meinung abhängt, weshalb das Schmachtschreiben und seine Handlung fortgesetzt eine Beeinträchtigung der öffentlichen Meinung auf Kosten der Wahrheit verurteilt. So ist es auch mit den in zentrumschriftlichen Nachrichten folgenden Gutendbergbüchern. Da mit dem Vorwurf der Berliner Resolution verschiedene Redner nicht einverstanden sind, so erklärt Kassini-Verein, daß die Berliner Delegierten, um eine einheitliche Meinungsäußerung herbeizuführen, bereit sind, entsprechende Änderungen an der Resolution vorzunehmen. Mit diesen Änderungen findet auch die Berliner Resolution allgemeine Zustimmung.

Schorf-Offen kennzeichnet das rheinisch-westfälische Schachmachertum und zeigt an Einzelbeispielen, daß man den Frieden mit den Gehilfen gar nicht will und absichtlich auf Zerschlagung der Tarifgemeinschaft hinarbeitet.

Sei-Wunden weist darauf hin, daß die Prinzipale bei der nächsten Tarifrevision einen allgemeinen Tarif nur unter Zuzugabe der Gutendbergbücher abzuschließen versuchen würden und wenn das nicht gelinge, so würden sie versuchen, nur Tarife von Organisation zu Organisation auszugeben zu bringen.

Nachdem durch Annahme eines Schlußantrages der 12-tägigen Debatte ein Ende gemacht ist, erhält nach dem Wort die Vertreterin der Hilfsarbeiter, Frau Tiede. Sie legt die Hände in den Reichen der Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen, dar und beklagt sich bitter, daß die Hilfsarbeiter bei den gelehrten Berufskollegen im graphischen Gewerbe nicht genügend Unterstützung finden, obwohl bei Eintritt von Differenzen zwischen Unternehmer und Gehilfen die Hilfsarbeiterfrage eine Hauptrolle für den Ausgang von Differenzen mit spiele. Kassini-Verein fordert eine Vertiefung über die gegenseitige Stellung zueinander und betont sehr entschieden, daß es so wie jetzt auf die Dauer nicht weitergehen könne.

Im Schlußwort referiert Döblin noch einmal die Hauptpunkte der in der Debatte erörterten Fragen und spricht seine Freude aus über die unterschiedliche Einstellung in der Beurteilung der allgemeinen Verhältnisse. Um nicht mißverstanden zu werden, betont Kassini-Verein, daß es ihm lieber gewesen wäre, wenn er bei den Prinzipalen mehr Verständnis für die soziale Lage der Gehilfen gefunden und eine Änderung der Anschauung nicht nötig gewesen wäre. Leider sei jedoch zu konstatieren, daß von außerhalb des Berufs stehenden Kreisen Strömungen auf die Prinzipale einzuwirken hätten, wonach die Generalversammlung kein Vertrauen mehr zu ihnen haben könne, so lange sie ihre Anweisungen aus Kreisen erhielten, die mit dem Gewerbe nichts zu tun hätten. Andererseits führt Döblin aus, daß man die Zukunft nicht schmärzer anschauen brauche, wie sie sei. Eine Wirtung der Gehilfen sei ein gesundes Verhältnis nicht möglich. Es gelte nur, gerüstet zu sein. (Beifall.)

Beide Resolutionen werden nunmehr einstimmig angenommen.

11. Generalversammlung der Metallarbeiter.

k. Berlin, 18. Juni.

Dritter Verhandlungstag.

(Schluß.)

Der Vorsitzende verliest eine Erklärung, die an erster Stelle die Namen Gering und Pawlowitsch als Unterschrift trägt. Die Erklärung ist, unter Weglassung einiger kleiner unwesentlicher Stellen, die unterzeichneten Teilnehmer der Generalversammlung erklären hierdurch, daß sie bei aller Sympathie für die Bestrebungen, mit persönlichen Streitigkeiten den Raum der Metallarbeiterzeitung nicht in Anspruch zu nehmen, den Beschluß des Verbandstages: Persönliche Streitigkeiten, die aus der politischen Tätigkeit von Verbandstätigkeiten herühren, dürfen nicht in der Metallarbeiterzeitung zum Ausdruck gebracht werden, als verbindlich nicht anerkennen können. Ganz abgesehen davon, daß der Beschluß von der unmöglichen Voraussetzung ausgeht, daß die Streitigkeiten in der Metallarbeiterzeitung zum Ausdruck gebracht werden, während die doch nur erörtert werden, steht in dem Beschluß jede Bestimmung darüber, wer vor der Aufnahme des Artikels entscheiden soll, ob die zu besprechende Streitigkeit als eine aus politischer Tätigkeit von Verbandstätigkeiten entstehende persönliche Angelegenheit oder eine sachliche Auseinandersetzung ist. Sachliche Meinungsverschiedenheiten sind nicht zu vermeiden. Zur Erörterung dieser Meinungsverschiedenheiten bedarf das Verbandsvorstand aber das notwendige Maß von Meinungsfreiheit, ohne dessen Wegnahme eine fruchtbringende Erörterung nicht denkbar ist. Die Durchführung des Beschlusses bedeutet darum nichts anderes als einvernehmliche Unterbindung, oder aber neue unliebsame Erörterungen über den angeblichen Mißbrauch der Metallarbeiterzeitung herbeizuführen. Aus diesen Gründen legen die unterzeichneten Teilnehmer der Generalversammlung gegen den Beschluß die entschiedenste Verwahrung ein. Es folgen 18 Unterschriften.

Die Erklärung geht zu Protokoll. Ein zu gleicher Zeit eingegangener Antrag spricht aus, daß die beiden angenommenen Anträge keine Mißbilligung der Haltung der Redaktion der Metallarbeiterzeitung ausdrücken wollten. Nach kurzer lebhafter Diskussion wird dieser Antrag einstimmig angenommen.

Nach einigen persönlichen Bemerkungen verlegt sich der Kongress auf morgen.

Vierter Verhandlungstag.

k. Berlin, 19. Juni.

Während des Vormittags wurde in geschlossener Sitzung getagt.

Die Beratungen werden am Nachmittag mit dem gehobenen Tagesordnungspunkt: Revision des Verbandsstatuts fortgesetzt.

Verhandlungsleiter der Statutenberatungskommission ist Pawlowitsch-Berlin. Die Statutenberatungskommission hat schon einige Tage vor Beginn der Generalversammlung mit ihren Beratungen begonnen. Sie hatte rund 200 Anträge durchgearbeitet. Schon im voraus stellt Pawlowitsch fest, daß die Statutenberatungskommission einstimmig alle Anträge auf Staffelleistungen abgelehnt hat. Dasselbe trifft auch auf die Staffelleistungen an. Die Organisationen, welche Staffelleistungen eingeführt haben, sind damit nicht zufrieden. Mit Einheitsbeiträgen können wir besser arbeiten, sie sind für die Waffe der Funktionäre besser geeignet. Die Kommission schlägt eine Erhöhung der Reiseunterstützung vor. Die Unterstützungsfrage soll nach ihrem Vorschlag von täglich 1 M. auf 1,25 M. erhöht werden. Innerhalb 12 Wochen soll fortan eine Wegberechtigung für 60 Tage bestehen. Die Wegberechtigung ist im besonderen für die jüngeren Mitglieder um vieles erhöht. Die Voraussetzungen für den Bezug der Wegberechtigung sind Erhöhungen sollen erleichtert werden. Auch ist eine Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung in den Fällen der Arbeitslosigkeit vorgesehen, bei Erwerbslosigkeit durch Krankheit sollen die alten Sätze bestehen bleiben.

Erhöhung der Streik- und Mahregulungsätze wird nicht vorgeschlagen. Zweckmäßig wäre eine Erhöhung, dies ginge aber nur unter Verzichtnahme der örtlichen Verhältnisse, das können wir aber nicht mit den Mitteln der Hauptvorstandsliste.

Es beginnt nun die Generaldebatte mit der Verhandlung der Frage nach Staffelleistungen. — Die von der Generalversammlung abgelehnten Delegierten haben bei Kongreßteilnehmern eine Abschrift des inkriminierten Verbandsberichts der Leipziger Volkszeitung aufstellen lassen. — Es wird auf Grund eines Geschäftsordnungsantrages beschlossen, gewiß über die Forderungen resp. Anträge zu beraten und zu beschließen, die verlangen, daß eine prinzipielle Klärung der Frage von Staffelleistungen durch Einsetzung einer Staffelleistungskommission herbeigeführt wird. Die Kommission hätte der nächsten Generalversammlung Bericht zu erstatten und ihr eventuell eine Vorlage zu machen. Wenn diese Anträge abgelehnt werden, würde die ganze Verhandlung der Staffelleistungsfrage für die Generalversammlung nichtig sein.

Der entscheidende Antrag 5, bezogen auf Wahl einer Staffelleistungskommission auf der Generalversammlung zur Einführung von Staffelleistungen wird angenommen.

Die Bluttat des Fortkrefereudars.

Hg. Frankfurt a. O., 19. Juni.

Das auffeherregende Revolververbrechen des Fortkrefereudars Kaufmann und Speibauer... Das Verbrechen ereignete sich am 2. Januar 1912 bei der Besichtigung eines Anwesenden in einem Herrenhaus...

Hg. Frankfurt a. O., 20. Juni.

Nach der heutigen Verhandlung ist der Antrag des Verteidigers sehr stark... Der Vertreter der Anklage, Staatsanwalt Kallenbach, beantragte auf Grund der Ausführungen der Sachverständigen...

Angen und jugendlichen Arbeiterinnen herbeizuziehen... Bei den Bestimmungen des Statuts über Arbeitsnachweise ist wurde ein Antrag des Vorstandes angenommen...

Parteiangelegenheiten.

Stadterhaltung und Kinderfürsorge.

In Frankfurt a. M. haben Magistrat und Stadterhaltungsrat... Stadterhaltungsrat beschloß, zur Ferienfürsorge der Kinder der Volksschulen 12.000 M. zu bewilligen...

Ein Agrarprogramm der englischen Arbeiterpartei.

L. K. London, 17. Juni. Während Herr Lloyd George und die liberale Partei ihre off. Berichterstattung... Die Kommission einigte sich auf die folgenden Forderungen: einen gesetzlichen Mindestlohn für landwirtschaftliche Arbeiter...

Es ist ein Antrag eingelaufen, der als Richtlinie für die Staffelleitungscommission festgelegt haben will... Es wird in die Eingelieferung des Vorschlags der Statutenberatungskommission eingetreten...

12. Verbandstag der Buchbinder.

K. Stuttgart, 19. Juni 1913.

Zweiter Verhandlungstag.

Die Verhandlungen über die Statutenänderungen... Die Verhandlungen über die Statutenänderungen, soweit sie sich auf die Beiträge und Unterstufungen beziehen, war sehr ausgefallen...

Verfammlungen.

West-Gemeindeverfammlungen. In der Mitgliederversammlung...

Schmiedberg. Der Streik in der Schuhfabrik bei Schmiedberg...

gebende bringen. Auch die schuldhaftigen Arbeiter werden erkennen...

Der Streikende gilt es nur festhalten an ihren berechtigten Forderungen...

Der Streikende ist noch immer der Schatzkammer der Nebenberufstätigen...

Sämtliche Arbeiter fanden die Zustimmung der Verfammlungen...

Die heute in Schenk's Hoflagende zweite öffentliche Gewerkschaftsverfammlungen...

Kollege Schulz appellierte in seinem Schlusswort an die Unternehmung...

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter. In der Mitgliederversammlung...

Briefkasten.

Vielchen 100. Das von Ihrem Manne in Zahlung resp. als Pfand...

G. N. Krennig. Nach § 100 der Gewerbeordnung müssen die in dem Innungsbezirke...

Drei Jahre langes, furchtbares Leid!

Ein Freund, welcher mir verriet, daß er von Stromorgnen von sehr schmerzhaften Verdauungsstörungen befreit wurde...

Ausgang aus einem Bericht aus Dresden vom 10. Mai 1913: Stromorgnen-Tabletten sind auf Grund der neuesten Forschungen...

Günstige Gelegenheit, gute Bücher billig zu erwerben!

- Sachsen: Menschenkunde. 2. Aufl. 1.20 RM.
Driesmann: Der Mensch der Urzeit. 1.- RM.
Wilfer: Menschwerdung. 1. Aufl. 1.- RM.
Dobell: Haackel als Erzieher. 1. Aufl. 1.- RM.
Selmer: Die Doktorfamilie im hohen Norden. 2. Aufl. 1.20 RM.

Persil bleibt Persil. Der grosse Erfolg! Das beste selbsttätige Waschmittel für Weiss- und Wollwäsche!

1zig ist Neumanns Konzerthaus. Gesangs-Ensemble. Melodien-Knospen. Salon-Schrammel-Quartett.

Hafenschenke. König-Albert-Garten. Eberl-Brau. Eberl-Flaschen. Prämien-Raus.

Mutterspritzen. Frauenartikel. Frau Heusinger. Dippoldswalder Platz.

Ganzlicher Ausverkauf! 150 Sprechapparate. Violinen, Mandolinen, Tappert, Wettinersstr. 34.

Diamant, Torpedo, Express. Hoher Nebenverdienst. Ed. Kühne.

Dresden-Altstadt. Gruppe 4. Max Zimmermann, Metallschleifer. Am 18. Juni im Alter von 41 Jahren verstorben.

Liebenecke Cossebaude. Plashütter Hof. Hempels Restaurant.

Eberl-Brau. Eberl-Flaschen. Prämien-Raus. Eberl-Brause. Eberl-Sprudel.

Vereine. Lotteriegewinne im Kaufhaus Steinhart. Für Vereine! A. Schönherr.

Gelegenheitskauf! 100 Stück 4.60 RM. Paul Reichstein.

Deutscher Transportarbeiter-Verband. Verwaltungsstelle Dresden. Christian Marcus.

Dank. Klara Martha Neumann geb. Völkel. Der trauernde Gatte nebst Kindern und Angehörigen.

Riehler Restaur. Geld sparen billig baden. Käuferstraße 11. Ellenastraße 51.

Geld sparen billig baden. Käuferstraße 11. Ellenastraße 51.

Damen. compl. best. Spillapparate, Mutterspritzen, hyg. Artikel.

Gelegenheitskauf! Vogt, 2. Hof, Wettinersstr. 34.

Dank. Durch den Grabe unseres Lieben untergehenden Grabe...

Dank. Durch den Grabe unseres Lieben untergehenden Grabe...

Grosser Gelegenheitskauf!

ca. 3000 Weisse Wasch-Blusen und Kleider

Während der kalten Tage der vorletzten Woche hatte ich Gelegenheit, grosse Posten Hochsommer-Konfektion weit unter Preis zu kaufen und offeriere ich u. a.:

- Serie I Weisse **Blusen** aus Batist mit echt franz. Stickerei-Passe sowie aus Voile u. Stickereistoffen mit Einsätzen garniert regulär M. 3.00 bis 4.50, für **1⁹⁵**
- Serie II Weisse **Blusen** aus Voile, mit Stickerei-Einsätzen reich garniert regulär M. 4.00 bis 6.00, für **3⁰⁰**
- Serie III Weisse **Blusen** aus prima Voile mit eleg. Stickereien und Valenciennes-Einsätzen regulär M. 6.00 bis 9.00, für **4⁵⁰**
- Serie IV Weisse **Blusen** elegante neue Fassons in bester Verarbeitung regulär M. 8.00 bis 14.00, für **6⁰⁰** u. 8.50 u.

- Serie I Weisse **Kleider** aus Voile u. Stickereistoffen, in reizender, jugendlicher Ausführung regulär M. 22.00 bis 35.00, für **15⁰⁰**
- Serie II Weisse **Kleider** aus prima Voile mit eleganten Stickerei-Einsätzen regulär M. 28.00 bis 45.00, für **22⁵⁰**
- Serie III Weisse **Kleider** aus Voile, teils mit dickgestickten Effekten u. seidenem Gürtel regulär M. 42.00 bis 65.00, für **30⁰⁰**
- Serie IV Weisse **Kleider** sehr elegante mod. Plattstickereien in vornehm u. solidem Geschmack, regulär M. 60.00 bis 100.00, für **38⁰⁰** u. 45.00 u.

Reise-Kostüme
weit unter Preis.

Reise-Mäntel
weit unter Preis.

Popeline-Mäntel
weit unter Preis.

Spitzen- und Seiden-Mäntel
weit unter Preis.

Siegfried Schlesinger

6-8 König-Johann-Strasse 6-8.

[L. 1124

Herrn-Wäsche
Krawatten, Blau Anzüge
kauft man am Billigsten bei
E. Köhler, Am See 13

Gebr. Bach-Maschine
neuestes System mit Schwungrad
Spezial- u. Feinleinen Str. 123, 1. [B 1697

Günstige Gelegenheit!
Einen grossen Posten H. Jodets-
Kugeln verkauft billig **Gebler,**
Schmelzerstr., Dresden, 8. 1. [B 1178

Von heute bis 8. Juli gewährte **10 Proz. Rabatt**
auf alle **Böttcherwaren**
Empfehle mein großes Lager von
Wannen, Fässern, Weinfässern, Jauchefässern
neu und gebraucht [K 133
Böttcherei Welschhufe bei Dresden.

Brautleute
kaufen Möbel solid und billig
im
Cottaer Möbelhaus
Gossebauder Straße
gegenüber d. neuen Schule
Eigene Werkstat. **Hermann Störzel.**

Schmelzers
billige Fahrräder:
Jupiter 1a, Tourenrad 88.—
• 1 • 45.—
• 2 Augustab. • 58.—
• 3a Damenab. • 53.—
• 8 • 58.—

Schmelzers
hochwertige Fahrräder:
Wobani 10 f. Touren 87.—
• 17 f. Sport • 81.25
• 22 f. Damen • 94.—
Brennab.-Spez. f. Touren • 88.20
• f. Sport • 83.90
• f. Damen • 92.60
Cycl.-Spez. f. Touren • 89.75
f. Damen • 102.50

Schmelzers
erstklass. Fabrikmarken:
Wanderer, Brennabor, Opel
Verlangen Sie hierüber von
mir Orig.-Fabrikatalog und
illustrierte Preisliste 99.

6 große Vorteile.
Mein Reiseleit.-Katalog 41
führt in Fahrrad-Abteilung
brilliantes Schlager.

Schmelzer
Verkauf Siegelstraße 19
Fabr.-Berf. Vikt. Str. 50
Billige Kugeln bei Pirna

Erstklass. Räder
Zubehör usw. alle Ma-
ssen. Bill. (auch Teilz.)
H. Engel, Dr.-Brunn, Seeligstr. 26.

Extra billiger Sommer-Verkauf!
Durch persönlichen Einkauf in Fabriken und
rechtzeitige Beschaffung großer Warenposten
zu alten Preisen kann ich Ihnen
große Vorteile bieten.

Extra billiger Sommer-Verkauf!
Extra für diesen billigen Sommer-Verkauf habe ich
große Mengen Waren außerordn. preis-
wert erworben, die ich wie bekannt
wieder billig zum Verkauf stelle.

Extra billiger Sommer-Verkauf!
Teppiche, Axminster, 185/200, anst. 20 für 12
Teppiche, Tapistry, 170/235, anst. 20 f. 24
Teppiche, Pilsch, 200/300, anst. 60 f. 50
Teppiche, Bouclé, 200/300, a. 75 f. 60

Extra billiger Sommer-Verkauf!
Teppiche, Linoleum, 150/200, anst. 11 für 8
Teppiche, Linoleum, 200/250, anst. 18 f. 13
Teppiche, Inlaid, 200/250, anst. 30 f. 20
Teppiche, Inlaid, 200/300, a. 55 f. 35

Extra billiger Sommer-Verkauf!
Es ist diese billige Offerte kein alltägliches
Angebot und bitte ich höflich, sich von
der Preiswürdigkeit meiner Waren
zu überzeugen.

Ernst Pietsch
Dresden-A., Moritzstrasse 17.

Solche Hutblumen
jetzt spottbillig




Reiher, echt und imitiert
von 50 Pf. an. [A 29

Hesse, Scheffelstrasse 10/12.

In sämtlichen **Lederwaren**
Mod. Damen-Handtaschen,
Reisekoffer, Taschen, Porte-
monnaies, Hosenträger,
Rucksäcke usw. empfehle reich-
haltiges Lager **Oskar Hentschel, Lauben, Pirn. Str. 3/5.**

Neu! Kinderlegen und Arbeiterklasse Neu!
oder: „Wie schade ich mich vor hartem Familienzwang
auf gesunde Art? - Preis 30 Pf. zu beziehen durch die Volks-
buchhandlung, Dresden-A., Große Zwingerstr. 14. [K 599

Honigkuchenbäckerei
von **Ernst Schäfer**
Scheffelstr. 73 [K 101
Bringt ihre bei Sommerfesten so beliebten
und gut eingeführten Waren in feinste
Verpackung und bietet die besten Vereins-
vorstände und verehelichten Gewerkschaften
bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.
Gleichzeitig erwidere, daß mein Betrieb vollständig labormäßig
ist: von 7 bis 7 Uhr, mit 90 stündiger Ruhezeit jeden Sonntag.

Enorm billig!
teilweise bis
40% zurückgeliefert
Teppiche u. Gardinen
Gardinen
gr. Posten, halbbare Qualität,
Meter von 30 Pf. bis 1 Pf.
Teppiche
von 4.50 bis 120 Pf.
Chaiselongue - Decken
von 5 bis 30 Pf.
Portieren
steifig, von 3 bis 15 Pf.
Tischdecken
in Filz, Tuch u. Plüsch
von 90 Pf. bis 15 Pf.
Sofa - Bezüge
der ganze Bezug 5 bis 20 Pf.
Schlafdecken
von 80 Pf. bis 8 Pf.
Stoppdecken
von 3 bis 15 Pf.

Starer
Jetzt Grundr. Str. 23
mit 1. Etage.
Kein Laden.

Diana-Saal

Jeden Sonntag u. Montag
Großer öfftl. Ball
Freitag u. 7-11 Uhr der allgemein
beliebte Grand bal paré.
Herren 50 Pf.
Damen 20 Pf.
Montags Tanz bis 1 Uhr.
H. Haase, Besitzer.

Jagdweg

Hammers Hotel

Tel. 18218

Jagdweg u. Blafewiger Str. — Straßenbahn 1, 2, 3 u. 22.
Sonntag und Montag
Vornehmer Ball im Renaissance-Prunksaal.
Montags: Reunion bis 1 Uhr.
Die Ballmusik wird ausgeführt von der Kapelle des
Jägerbataillons Nr. 13.
Besucher des Flora-Theaters haben freien Eintritt
in den Ballsaal.

Bellevue

Waldbergstraße 27, am Friedrichsbrüder Bahnhof [K 87]
Montag u. Sonntag
Große öfftl. Ballmusik.
Sonntag von 4-6, Montag von 7-9 Uhr: Freitag.
Es laden freundlichst ein
Oswin Nitzsche u. Frau.
Gr. Meissner Str. 19

Körner-Garten

Sonntag u. Montag
Öfftl. Ball.
Montags Langspiel von 7 bis
11. 30 Pf. Ad. Ritterlich.

Gambrinus-Säle, Löbtauer

Haltestelle der Straßenbahnlinie Nr. 22
Neue Kapelle! Neueste Tänze!
Jeden Sonntag
Öfftl. Ballmusik 10 Tanzmarken
50 Pfennig
Es laden freundlichst ein
Otto Neumann.
Ständig empfohlen schönen, großen, schattigen Garten den
wirten Vereinen zur Abhaltung von Sommerfesten und dergl. nebst
Lokalbahnhofs angelegentlich. Angenehmer Familien-Lustort.

Moderne Ballmusik.

Vorzügliche Speisen und Ge-
tränke zu mässigen Preisen.
Straßenbahn: Linie 7 u. 22. Köhlerstr. 18
Sonnabende u. Sonntags
Garten-Frei-Konzert
Zur Abhaltung von Festlichkeiten, Versammlungen, Schützen
u. dergl. vor unserer Lokalitäten bestens empfohlen.
Hochachtungsvoll Paul Müller u. Frau.
Verkehrslokal des Arb.-Radf.-Bundes Solidarität.



Reichshallen Palmstraße 18

1 Min. v. Postplatz [A 29]
Sonntag und Montag
Große öffentliche Ballmusik
Sonntag 4-5 1/2 Uhr } Freier Tanz.
Montag 6 1/2-8 Uhr }
12 Tanzmarken 60 Pf.
Täglich: Große Gesangs-Konzerte.

Mitten im Zentrum von Dresden!

Central-Halle

Fischhofplatz 10
Sonntag und Montag
bis nachts 1 Uhr [K 5]
Konkurrenzlose Ballmusik.

Gasthof Pieschen.

Sonntag: Öfftl. Ballmusik.
L 2281
Hochachtungsvoll A. Leipert.

Wilder Mann.

Jeden Sonntag und Montag
Große Ballmusik.
Kontretanz.

Etablissement Lindengarten

Königsbrücker Strasse 121 Dresden-Neustadt Telefon 2307
Sonntag und Montag in den herrlichen Sälen

Grosse schneidige Ball-Musik.

Bei günstigen Wetter eintrittsfreies Gartenkonzert. — Sinderdelig: Eselreiten.
Empfehle meinen herrlichen, schattigen Garten für Vereine, Gesellschaften usw. vollständig
tauglich zur Abhaltung von Sommerfesten, Feiern, Schulfesten usw. Ergebenst L. Lorenz.

Ballhaus.

Jeden Sonntag und Montag
Gr. öffentl. Ball-Musik
im herrlich dekorierten Saale. [K 384]
NB. Syphon-Versand nach allen Stadtteilen frei ins Haus. Tel. 1882. Alfred Pfahl.

Volkshalle in Bodenbach

Bei Ausflügen in die böhmische Schweiz
hält sich das Gewerkschaftshaus
Tepitzer Strasse
zum Besuch bestens empfohlen. — Größtes Tanz- und Garten-
etablisement, mitten in der Stadt. In 5 Minuten von Schiff und
Bahn erreichbar. Streng solide Verwaltung. — Kurze, lebhafte
Ausflüge in die interessante Umgebung.
Mitten den Namen „Volkshalle“ zu beachten.

Schweizerhäuschen

Schweizer Straße 1, nahe Glemmer Straße.
Jeden Sonntag und Montag
Grosse Ball-Musik.

Während des Balles

Lichtspiel-Aufführungen auf ca. 30 qm
Projektionsfläche kann man nur im [K 5]
Drei-Kaiser-Hof
sehen. Sonntag 4 Uhr, Montag 8 Uhr feiner Ball.

Bilz Lössnitzgrund

Luft-Bad

Grüne Wiese.

Dresden-Gruna, am Ausgang des Großen Gartens.
K 308
Sonntag
Gr. öffentl. Ballmusik

Ballsaal Germania, Dresden-Alt-Gruna

K 308
12 Straßenbahnlinie 12. — Tel. 17 525.
Jeden Sonntag: Militär-Ballmusik.
Es laden ergebnst ein O. Franz.

alten Kloster

Zum Leubnitz-Neustadt.
Öffentlicher Festplatz.
Sonntag: H. SALL.
Neueste Wiener Volks-Musik
Es laden freundl. ein R. Seidel.

Sächsischer Prinz

Schandauer Straße 11. Straßenbahnen 19, 21, 23
Sonntag u. Montag: Elite-Ballmusik.
Tanzmärchen beide Tage alltag. [K 308]
Damen Montags freien Tanz und Entree.

Prunksaal Erholung

Schandauer Straße 73
Der schönst gemalte Saal Dresdens.
Jeden Sonntag und Montag:
Feine Ball-Musik.
Tanzmarken. Es laden freundlichst ein Paul Wollnig.

Gasthof Stehlich

Morgen Sonntag [K 100]
Starkbesetzte Ballmusik
Es laden ein L. Lamm u. Frau.
Gasthof Seidnitz
Sonntag: H. Ballmusik. [K 305]

Jägerhof

Niederlöbnitz.
Schäufel u. größter Lindengarten
der Löbnitz. Allgemeiner Familien-
verkehr. Schöner Gesellschafts-
saal. Kl. 60

Restaurant Julius Wendler

Alaunstraße 83
empf. feine fröh. Lokaleiten.
Gutes, fröhlig. Mittagstisch.
Eigene Schlichterei.

Reißiger-Hof

empf. f. 180 Pers. f. Gesellschaften
f. Versammlungen, Jubiläumspfech.
und Vergnüg. Mit guten Speisen
u. Getränken wird stets aufgemartet.
Es laden ergebnst ein [K 383]
A. v. Hammer
Reißigerstraße 70. Tel. 18 722.

Gasthof Wölfnitz.

Jeden Sonntag
Gartenfreikonzert u. Ballmusik
des Kgl. Bergmusikkorps. Direktion Roth.
Mittwoch
abend: Militär-Konzert.
Hochachtungsvoll Gustav Köhler.

Waldvilla Trachau

Seite sowie jeden Sonntag [K 75]
Ein feines Säuzchen.

Tonhalle

Gleichstrasse 28 (Haltestelle der Ringbahn-Linie 26)
Sonntag Anfang 4 Uhr, Montag Anfang 8 Uhr
Öffentliche Ballmusik
K 28
Ergebnst laden ein H. Tottenborn.

Deutsches Haus

K 101
Großenhainer Straße 92.
Morgen
Sonntag
Öffentliche Ballmusik
Eintritt frei u. 10 Marken 60 Pf. u. S. Schröder.

Gasthof zum Lamm

Dresden-Trachau, Leipziger Str. 230. [K 75]
Jeden Sonntag
Gr. öffentl. Ball u. Garten-Freikonzert
Von nachm. 4-5 1/2 Uhr: Freier Tanz.

Feen-Saal

Deutsche Reichskrone
Bischofsweg, Ecke Königsbrücker Straße
Sonntag und Montag
Elite-Ballmusik
Sonntag Anfang 4 Uhr — Montag Anfang 7 Uhr
M. A. Pöttsch, Besitzer.

Feldschlösschen, Kaditz.

Jeden Sonntag im vollständig renovierten Saale
Feine Ball-Musik.
Eintritt frei. 12 Tanzmarken 60 Pf. [K 75]

Westend-Reunion

Jeden Sonntag und Montag. [K 109]

„Alter Dessauer“, Nieder-Gorbitz.

Morgen Sonntag [L 1089]
Große öffentl. Ballmusik.

Gasthof Blasewitz

Sonntag: H. Militär-Ball-Musik.
Tel. 300. Es laden ergebnst ein Louis Gehand u. Frau.

Goldmann

Sensations

Grosser

Verkauf

Beginn:



vorm. 9 Uhr

Infolge vorgeschrittener
Saison und Ueberfüllung
meiner

Konfektions-Lager

Aufsehenerregend billige Preise!

Goldmann

Größtes Spezialhaus

in Dresden am Altmarkt, König-Johann-Straße, Galeriestraße

Rackows Handelsschule.

Altmarkt 15. Albertplatz 10
Sonderkursus für 16 Mädchen.
Auskunft u. Prospekt M kosten-
los. 23 Lehrkräfte, 110 Schreib-
maschinen. Im letzten Jahre
über 900 Stellenmeldungen

Löblauer Möbelhandlung Paul Claus

Lübeck. Reine Eichen-Strassen
empfehlen sich zur Befestigung von
einzelnen Möbeln sowie vollstän-
digen Ausstattungen in modernsten An-
ordnungen zu billigen Preisen.
Zulassung gestattet.
Eigene Tapezierer-Werkstatt.

Frauen-Artikel Spritzen, Spülkannen, Wallstraße 4.

Der unentbehrliche Kamerad
Jedes Soldaten und Touristen ist
Klepperbeins Militär-
Fassschweißwasser.
Härtet die Haut, verdrängt Wolf- u.
Wundläusen.
Flasche zu 80 Pf. überall zu haben.
Darf auf keinem Feldzug fehlen.

C. G. Klepperbein
Dresden-Alt., Freustra. 1.

Brantleute Tanten (solid und billig) Möbel

Wohnstücken i. jed. Preislage bei
C. Leonhardt
Am See 31.
Soliden Reuten Teilzahlung!

Sommerfeste Vereine

Stockkorn., 100 Pf.
u. 2.50 an. Illum.-La-
ternen, Dab. u. 20 Pf.
an. Girlanden, Gl. u.
10 Pf. an. alle Som-
merfeste, Kinder-
gewinne, Leerdübeln
unverzüglich billig zur
Bei **E. Koch Nchj.**, Galerie-
str. 4, I.

Nie schlaff

wird Ihr Körper und
Geist, wenn Sie bei Hitze
die echten
Schokoladen-Heringschen
Sanussa-Pfefferminz-
Pastillen, ¼ Pf. 30 Pf., führen.

Rote Zöpfe

färbt billig auf:
Harrmanufaktur
Schloßstraße 19.
Mad. Kinderweg, Nr. 19, 21, 24 ufm.
Klopp-Sperrweg Nr. 6, 9, 11 ufm.
Kleberhof, Nr. 7, 8, 20, 11 ufm.
Zampfenstraße 17, Postlager.

Billigste Bezugsquelle für Brautleute! Möbel

in jeder Holzart, echt und imitiert,
kompl. Wohn- und Schlafzimmern
Küchen- und Vorsaalmöbel
empfehlen solid und billig
unter Garantie

Hesse

Dresden [A 108]
Rosenstraße 45
part. I, II u. III.
Kunzstraße 26, Postf. Rosenf. 1.
Wartfreier Versand.
Teilzahlung gestattet.

Hygienische Frauen-Artikel Gummisachen, Menstruationspulver, Leibbinden, Mutterspritzen usw. Auskunft gratis, 10 Pf. Postf. 108. E. Pietzsch, Henningstr. 2 Ede Frauenstr.

Seltene Gelegenheit!
Es gelang mir, einen [A 172]
Wohlen eleganter
Herren - Anzüge
gelegentlich sehr billig zu
kaufen und verkaufe dieselben
zu fabelhaft niedrigen Preisen
Monats-Garderoben-Haus
Rath, Kreuzstraße 7, I. Et.

Musik-Instrumente handelt und tauscht Otto Friebe 13 Eckhaus Steinweg.

Ingen der letzten Jahre und insbesondere bei der Walfahrt hat man das Volk mobilisiert. Oftmals ist von den Gemeindevorständen erklärt worden, daß zur Heranziehung des Militärs bei Streiks gar kein Grund vorliegen könne. Nach all diesen Vorlesungen, zu denen noch hinzukommt, daß bei den Generalstreiks der einzelnen Armeekorps genaue Schlichtungspläne gegen den inneren Feind bereitliegen (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten), erscheint es um so besorgniserregender, daß die liberale Presse den Kaiser feiert, weil er das Testament Friedrich Wilhelms IV. verbrannt hat und der Aufforderung zum Verbrechen des Verfassungbruchs nicht gefolgt ist. Vielleicht wurde dieses historische Dokument ins Feuer geworfen, weil man nicht die nötige innere Sicherheit gegenüber dieser Verführung fühlte. (Präsident Kaempf: Wegen dieser Heuerung gegen Seine Majestät den Kaiser rufe ich Sie zur Ordnung. — Bravo! rechts.) 1848/49 hat sich das preussische Heer in Preußen, Baden und Sachsen als der Verbündeter Deutschlands beteiligt.

Werden für Verdienste im Bürgerkrieg gegen den inneren Feind auch Ehrenzeichen verliehen? In einem bekannt gewordenen Kriegerklub des kommunistischen Generals v. Wiffing war angeordnet, daß bei Verhängung des Belagerungszustandes ohne Rücksicht auf die Immunität der Abgeordneten, alle Agitatoren zu verhaften sind. Wenn die Waffen regieren, schweigen die Gesetze.

Die preussischen Junker fühlen sich ja nur noch hinter den Bajonetten, aber auf Bajonetten kann man auch mit der düsternen Abzweigung nicht sitzen. (Präsident Kaempf: antwortet diese Behauptung als ungeschicklich und unparlamentarisch.) Der Kampf gegen den inneren Feind ist eine der wichtigsten Aufgaben des heutigen Militarismus. Schon diese Tatsache allein spornet uns an zum leidenschaftlichsten Kampf gegen das heutige Militärsystem. (Sehr wohl! bei den Sozialdemokraten.) Sie können auch nur durch den Kampf gegen den inneren Feind gewonnen werden. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Ernst Moritz Arndt sagt in seinem Soldatenkatechismus, daß der Soldat nimmermehr dem Befehl des Fürsten gehorchen soll, gegen die eigenen Landeskinder vorzugehen. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Es heißt: „Du sollst Vater und Mutter ehren!“ aber nicht: „Du sollst auf Vater und Mutter schießen!“ (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Das Verhalten der bürgerlichen Parteien zu unseren Anträgen wird erneut den Beweis bringen, daß auch die weitere Verwirklichung des Heeres nur dazu dienen soll, das Heer als ein Gewaltinstrument zur Niederhaltung des Volkes zu gebrauchen. Ihren Zweck werden Sie aber nicht erreichen. Der innerer Feind“ hat längst in der Armee selbst, deshalb sind alle Ihre Versuche, mit diesem inneren Feind militärisch fertig zu werden, ganz vergeblich. (Sehr wohl! bei den Sozialdemokraten.) Wir leben in der höchsten Jubelstunde, daß alle Ihre gegen das Volk gerichteten Bestrebungen an dem Widerstand des Volkes gescheitern werden, wie Strohhalm an einer eisernen Mauer. (Lobhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Kriegsminister v. Hertingen: Der Soldat hat wieder die Schamhaftigkeit, die Armee sei in erster Linie gegen den inneren Feind da, und auch die Wehrvorlage diene diesem Zweck. Außerhalb seiner Partei wird er mit dieser Heerzeugung kaum etwas geminnen. (Beifall rechts. Widerspruch h. d. Soz.) Die Eidenbüchlein Worte von dem Leutnant und zehn Mann sind noch nicht von der Armee ausgegangen. Der Kaiser hat die Verfassung beschworen und das deutsche Heer ist ein sicheres Instrument in seiner Hand. Der Kaiser bricht die Verfassung nicht, sie könnte doch höchstens vom Reichstag gebrochen werden. (Lautstimmig h. d. Soz.) Und das werden Sie doch dem Reichstag nicht zumuten wollen. Die Armee ist für den inneren Feind nicht in erster Linie da. (Lautstimmig h. d. Soz.) Nicht in erster Linie! Nach der Verfassung sind wir freilich unter Umständen verpflichtet, für die Freiheit der Niederländer und die Ordnung des öffentlichen Lebens einzutreten. (Wort h. d. Soz.) Anderen Zwecken kann auch der Einsatz des Generals v. Wiffing nicht dienen. Ratschlag muß die Armee in solchen Dingen vorbereitet sein. In der Instruktionsstunde kommt eine Instruktion über die Vererbung gegen den inneren Feind überaus nicht vor. (Widerspruch h. d. Soz.) Bei uns in Deutschland wird die Armer viel weniger gegen den inneren Feind verwendet, als in der Schweiz und in Frankreich. Im Ruhrrevier war das Verhalten der Armee sehr notwendig, und in der gesamten Reichs ist anerkannt worden, daß es beruhigend gewirkt hat. (Widerspruch h. d. Soz.) Ich muß Verwahrung dagegen einlegen, daß der Abgeordnete Richtnackert so scharfe Worte gegen den unglücklichen Ministerpräsidenten gebraucht hat. Entsetzt muß ich es auch zurückweisen, daß er den hochseligen Kaiser Wilhelm I. mit dem abgekauften Ausdruck Kartätschenpeing belegt hat. Die Dozentoren stehen zu hoch, als daß die Kritik des Abg. Richtnackert an sie beanstandet. (Gelächter h. d. Soz.) Gewiß kommen zu uns Verurteilungen, die bereits das sozialistische Gift etwas geschmeckt haben, die wohlwollende Behandlung in der Armee bietet diesem Gift aber ein Paroli. (Gelächter h. d. Soz.) Die Armee wird ihre Pflicht im Kriege tun und wenn es nicht zu vermeiden ist, auch im Frieden. (Beifall rechts.)

Abg. Sacht (Soz.): Die Veranschaulichung des Militärs bei Vorkämpfen soll nach dem Artikel des Kriegsministers beruhigend gewirkt haben. Ja, sie hat nur beruhigend gewirkt auf die Streikbrecher und Kapitalisten, deren Geschäfte damit belahrt wurden. (Sehr wohl! h. d. Soz.) Auch in der bürgerlichen Presse ist festgestellt worden, daß die Veranschaulichung von Militär im Ruhrrevier überflüssig und schädlich war. In militärischen Kreisen dachte man freilich anders darüber und anlässlich der Schießerei auf Streikende im Ruhrrevier vom Jahre 1899 wurde in dem Jahrbuch eines kaiserlichen Regiments ausgesprochen, daß Regiment habe seine Tüchtigkeit bei der Wiederherstellung der Volkswirtschaft glänzend bewährt und habe dafür die Anerkennung der allerhöchsten Stelle erhalten. (Hört! hört! h. d. Soz.) Im Vorkriegsjahre 1906 wurde sogar das nationale Militär im Dienste des internationalen und französischen Kapitals gegen streikende deutsche Arbeiter verwendet. (Hört! hört! h. d. Soz.) 1906 wurde u. a. ein Regiment ins Ruhrrevier geschickt, das wesentlich von dort rekrutiert war. Wenn es also zum Untertocher gekommen wäre, so hätte der Wunsch aller Scharfmacher sich erfüllt und die Soldaten hätten auf Vater und Mutter schießen müssen. (Sturm. Hört! hört!) Bei dem letzten Streik im Ruhrrevier führte gerade die liberale Presse laut nach dem Militär, (Vizepräsident Dove: Mittel den Redner, nicht zu weit abzuschielen.) Keine Ausführungen gehören durchaus zu unserem Antrage, der sich gegen die Verwendung des Militärs in wirtschaftlichen Kämpfen richtet. (Sehr wohl! h. d. Soz.)

Nach dem Erfolg des Kriegsministers wird Militär nur dann zum Einsatz freigegeben oder ausgesperrter Arbeiter kommandiert, wenn es sich um ein öffentliches Interesse handelt. Es liegt doch wirklich nicht im öffentlichen Interesse, daß Soldaten zur Herbeiführung in Ruwertien kommandiert werden oder daß unter den Reservisten Propaganda für die gelben Gewerkschaften getrieben wird. (Sehr wohl! bei den Sozialdemokraten.) Alle Parteien, die gegen das Eingreifen des Militärs gegen die Wirtschaftskämpfe sind, sollten für unseren Antrag stimmen.

Abg. Dr. Richtnackert (Soz.): Ich zweifle nicht daran, daß Maschinengewehre zur militärischen Ausrüstung gehören, die Frage ist nur, warum werden Maschinengewehre ins Streikgebiet geschickt? Den Namen „Kartätschenpeing“ habe ich nur zitiert gebraucht. Er wird von dem von mir angegebenen Gewehrman dem Kaiser in den Mund gelegt. Also muß sich der Kriegsminister mit seinen Vorwürfen an diesen wenden. (Gelächter und sehr gut! bei den Sozialdemokraten.)

In demselben Augenblick, wo man unserem Volk diese enormen Lasten auferlegen will, muß man feststellen, daß diese Armee auch ein Werkzeug zum Bürgerkrieg gegen das eigene Volk ist. (Sehr wohl! bei den Sozialdemokraten.)

Kriegsminister v. Hertingen: Die Armee denkt nicht an Bürgerkrieg und bereitet sich nicht darauf vor. Der große Generalstab

treibt historische Studien, darunter auch solche über Aufstände. Der Erfolg des Korpskommandeurs v. Wiffing habe nur den Zweck, den Offizieren für den Fall, daß sie einmal dem Geleis oder der Verfassung entgegenstehen, ihre schweren Pflicht nachkommen müssen, zu zeigen, was sie dazu zu tun haben. (Stürmisches Hört! hört! und Ha also! bei den Sozialdemokraten.) Tag die Praxis in Wirklichkeit viel harmloser ist, zeigt ein Bericht der „Kölnischen Zeitung“ bei dem Ruhrstreik, wo ausgeführt wird, daß das harmlose Wippen der Bajonette viel schlimmeres verurteilt habe. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Richtnackert (Soz.): So ist noch nie der Duktus des Militarismus enthüllt worden. Die Troch mit der Gewalt ist der Gewalt gleichzustellen und selbst schon eine brutale Vergeßlichkeit. (Vizepräsident Dove: Solche Ausdrücke gegenüber Vorgesetzten, die dem Militär zur Vermeidung schlimmerer Vorfälle erteilt werden, bitte ich zu unterlassen.) Der Minister konnte selbst den Vergewaltigern nicht mehr nachsehen, als daß sie sich an den Reden versammelten hatten, um die Streikbrecher zu informieren. (Lachen rechts.) Sie sind ja vollständig mit Reichsverbandargumenten von Streiks versehen Sie nicht! Der Kriegsminister hat die Militärabteilung gegenüber den Bürgern ausgegeben und sie nur als Darmhohlräume hinzustellen versucht. Das Volk aber erblickt in ihr eine Gemeingefahr, und deshalb bekämpft wir sie. (Beifall bei den Sozialdemokraten.) Der sozialdemokratische Antrag wird abgelehnt, ebenso ein Verlangsantrag des Abg. Sacht (Soz.).

Die Militärjustiz. Die Subjektkommission beantragt mehrere Resolutionen auf Reform des Militärstrafrechts und der Militärgerichtsordnung, schärfere Bekämpfung der Soldatenmishandlungen, Reform des Besatzbereichs, Befestigung des strengen Arrests und Reform des kriegsgerichtlichen Verfahrens gegen die Offiziere. Der sozialdemokratische Antrag verlangt Ermäßigung der Zahlungen mildernden Umstände bei einer Woche von Straftaten, wo sie heute unzulässig ist, Befestigung des strengen Arrests und der Bestrafung von nicht ganz zureichenden oder nicht vorbestimmte-mäßig eingetragenen Verbrechen, endlich Straffreiheit für sofortige tätliche Vermeidung von Soldatenmishandlungen durch den Wehrführer.

Abg. Stobhagen (Soz.): Die neuverordneten 130 000 Mann dürfen nicht wieder der Völkerei, Ungerechtigkeit und Gemeinheit von Ludwigshafen preisgegeben werden. Immer wieder wird die Befestigung der Soldatenmishandlungen versprochen, aber die milde Bestrafung der Soldatenführer steht dazu in schärfstem Gegensatz. Nichts gehört so sehr in eine Wehrvorlage, als ein Schutz der Soldaten gegen diese schändlichen Gemeinheiten. Was haben alle nach so gut gemeinten Erlasse genützt? Gar nichts! (Die Rechte lacht und lacht drohend.) Ich stelle fest, daß die Rechte darüber lacht, daß wir durch geschickte Vermittlungen den Soldatenmishandlungen entgegenzutreten suchen. Nun, der verstorbenen Prinz von Sachsen, der spätere König, hat ja schon erklärt, daß die schändlichen Soldatenmishandlungen den gütlichsten Nährboden für die Sozialdemokratie geben. Im schärfsten Gegensatz zu der Milde gegen die Soldatenführer steht die Grausamkeit gegen angebliche Aufwiegler. In Königsberg bekam ein Unteroffizier, der unwissenschaftlich in ein sozialdemokratisches Blatt eingepostet mitbrachte, 6 Jahre Gefängnis, weil ein Korpsbefehl die Verbreitung sozialdemokratischer Zeitungen verbot. Ein solcher Korpsbefehl ist gescheitert, er widerspricht der verfassungsmäßigen Gleichberechtigung aller Parteien. Nach § 47 des Militärstrafgesetzes braucht ein Soldat ihm anbefohlene strafbare Handlungen nicht zu vollziehen. Wenn A. B. jemand einem Soldaten befehligt, auf Vater und Mutter zu schießen, also Elternmord zu begehen, so muß der Soldat dem Befehlenden als verbrochen über irrtümlich festnehmen. (Sehr wohl! bei den Soz. — Präsident Kaempf: Darf er nicht auch irren werden? Für diese Verlegung hat ich nicht einmal in der militärischen Instruktionshandlung zur Erklärung gefunden. (Gelächter.)) Jedes Jahre werden verurteilt, weil bei einem Soldaten Befehl von Schiller gegen die Sklaverei und Tyrannie gefunden wurden — das ist sozialdemokratische Agitation. Die Sozialdemokratie allein fordert Gerechtigkeit gegen die Soldaten. Sie aber wollen sie nur zu willen-

losen Werkzeugen der beherrschenden Klassen heranziehen. Für die Wehr im Falle einer ganz inhumanen Wehrhandlung verhängte ein Soz.) Ein harmloses Gespräch über Streik und Wehr, was gut hört, hört bei den Soz.) Im Urteil hieß es: „Streik und Wehr, wenn solche Urteile als himmelschreiend bezeichnet werden? (Sehr gut! bei den Soz.) Bekanntlich wird gegen Offiziere nur auf meinel verhängt wird. Der strengen Arrest ist eine grausame Bestrafung. (Lach. Zustimmung bei den Soz.) Nun wird immer gesagt, es gibt noch einen Wehrverweigerer. Ten gibt es allerdings, nur mishandlungen werden sich nur dann auf ein Mindestmaß beschränken, wenn den Wehrhandlungen das Recht der Wehrverweigerer gegen Vorgesetzte gewährt wird, wie wir es verlangen. Nicht die Soldatenmishandlungen, sondern das System des Kadavergehens gegen die Arbeiterklasse sind in erster Linie verantwortlich für die Fama, das gestiftet wird, um in der Armee ein willkürliches Verhängnis zur Niederhaltung der Arbeiterklasse zu haben. (Lach. Zustimmung bei den Soz.) In der Armee soll verbleiben, die Tausende von Wehrten weiter den Schweineereien und Quälereien von gemeinen Vorgesetzten ausgeliefert sind. (Lach. Beifall bei den Sozialdemokraten.) Das Haus verlegt die Weiterberatung auf Sonntags 12 Uhr.

Briefkasten.

Wählen. G. A. J. Ein Arbeiterruberverein besteht in Dresden leider noch nicht. Die bestehenden Klubs kommen aber für Arbeiter nicht in Frage.
B. S. Forndlichstraße. Wegen einer Ausschüsse für der erkrankten Sohn wenden Sie sich zunächst an das Amtmann der Stadt Dresden, Landhausstraße.
G. S. 20. Nach § 106 des R. G. B. verjähren in zwei Jahren die Ansprüche der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker usw., alle die eine im Jahre 1910 gelieferte Ware tritt Verjährung am 31. Dezember 1912 ein. Der Schuldner der Verjährung muß, wenn der Gläubiger klagt, vom Schuldner im Termin erhoben werden. Verjährung kann nicht eintreten bei Abschlagszahlung, Rinszahlung und sonstiger Anerkennung.
Kommun 1005. Wenn der zur Zahlung bereitete Gegner zahlungsunfähig ist, hat die Gebühren des beauftragten Anwalts selbstverständlich der Auftraggeber zu zahlen. Der unterlegene Gegner bleibt Schuldner der abgehenden Partei. Sie können die jetzt von Ihnen geforderten Anwaltskosten von Ihrem Gegner jederzeit fordern oder durch Zwangsversteigerung eintreiben, wenn der Gegner wieder zahlungsunfähig werden sollte.
Fritz Grunberg. Der Auftrag ist bereits zurückgekehrt worden.

Vereinstandener für Sonntag.

- 4. Kreis, Bez. Weichen-Trachenberg. Ausflug nach Moritzburg, am Sonntag nachmittags 2 1/2 Uhr vom Weichen Markt.
- 5. Kreis, Nachmittags 3 Uhr Sommerfeste im Hotel Demmig, Beschwitz, und in der Frauenhalle, Adlon, Kesselforster Straße.
- Arbeiter-Samstagskolonne Dresden. Nachmittags 2 1/2 Uhr große Sommerfeier im Gasthof Niederbühn, Plauenischer Grund.
- Vereinstandener Männer- und Frauenchor Bitterlee u. L. Nachmittags 3 Uhr Sommerfest im Gasthof zu Bitterlee.
- Freie Länger, Schadowitz u. L. Nachmittags 3 1/2 Uhr Gartenfest in der Goldenen Aue, Klein-Schadowitz.
- Arbeiter-Turnerband, 4. Kreis, 2. Bezirk. Turnfest der 2. Gruppe im Gasthof zum Koch, Habeburg.
- Turnverein Klein-Raudorf. Großes Sommerfest im Gasthof Klein-Raudorf.
- Turnverein Pippin. 15. Stiftungsfest mit Ball im Gasthof.
- Turnverein Dittig. Großes Sommerfest mit Ball im Gasthof zu Dittig.
- T. R. V. Solidarität, Mt. Riedern-Preßitz. Nachmittags 3 Uhr Sommerfest im Gasthof Preßitz. — Gruppe Preßitz u. Hrs. Nachmittags 4 Uhr Frühjahrsausflug im Gasthof Wobau.

PUCK
DIE NEUE QUALITÄTS-
3
Pfg.
CIGARETTE
m/Gold
m/hothlmdst
flach

GEORG A. JASMATZI A.G. DRESDEN
GRÖSSTE DEUTSCHE CIGARETTENFABRIK

Dieser ehemalige Mitglied der Sozialdemokratischen Partei ist...
 ...in einem Wirtshaus...
 ...keine räumliche...
 ...des...
 ...Erklärung...
 ...mit...
 ...

...und nach dem Schicksal, das mich mit dem ...
...und nach dem Schicksal, das mich mit dem ...
...und nach dem Schicksal, das mich mit dem ...

Der war noch ein feiner Kerlchen ...
...und nach dem Schicksal, das mich mit dem ...
...und nach dem Schicksal, das mich mit dem ...

Die Geschichte die er mir ...
...und nach dem Schicksal, das mich mit dem ...
...und nach dem Schicksal, das mich mit dem ...

Die Geschichte die er mir ...
...und nach dem Schicksal, das mich mit dem ...
...und nach dem Schicksal, das mich mit dem ...

Die Geschichte die er mir ...
...und nach dem Schicksal, das mich mit dem ...
...und nach dem Schicksal, das mich mit dem ...

...und nach dem Schicksal, das mich mit dem ...
...und nach dem Schicksal, das mich mit dem ...
...und nach dem Schicksal, das mich mit dem ...

...und nach dem Schicksal, das mich mit dem ...
...und nach dem Schicksal, das mich mit dem ...
...und nach dem Schicksal, das mich mit dem ...

...und nach dem Schicksal, das mich mit dem ...
...und nach dem Schicksal, das mich mit dem ...
...und nach dem Schicksal, das mich mit dem ...

...und nach dem Schicksal, das mich mit dem ...
...und nach dem Schicksal, das mich mit dem ...
...und nach dem Schicksal, das mich mit dem ...

...und nach dem Schicksal, das mich mit dem ...
...und nach dem Schicksal, das mich mit dem ...
...und nach dem Schicksal, das mich mit dem ...

...und nach dem Schicksal, das mich mit dem ...
...und nach dem Schicksal, das mich mit dem ...
...und nach dem Schicksal, das mich mit dem ...

...und nach dem Schicksal, das mich mit dem ...
...und nach dem Schicksal, das mich mit dem ...
...und nach dem Schicksal, das mich mit dem ...

...und nach dem Schicksal, das mich mit dem ...
...und nach dem Schicksal, das mich mit dem ...
...und nach dem Schicksal, das mich mit dem ...

...und nach dem Schicksal, das mich mit dem ...
...und nach dem Schicksal, das mich mit dem ...
...und nach dem Schicksal, das mich mit dem ...

...und nach dem Schicksal, das mich mit dem ...
...und nach dem Schicksal, das mich mit dem ...
...und nach dem Schicksal, das mich mit dem ...

...und nach dem Schicksal, das mich mit dem ...
...und nach dem Schicksal, das mich mit dem ...
...und nach dem Schicksal, das mich mit dem ...

...und nach dem Schicksal, das mich mit dem ...
...und nach dem Schicksal, das mich mit dem ...
...und nach dem Schicksal, das mich mit dem ...

...und nach dem Schicksal, das mich mit dem ...
...und nach dem Schicksal, das mich mit dem ...
...und nach dem Schicksal, das mich mit dem ...

...und nach dem Schicksal, das mich mit dem ...
...und nach dem Schicksal, das mich mit dem ...
...und nach dem Schicksal, das mich mit dem ...

...und nach dem Schicksal, das mich mit dem ...
...und nach dem Schicksal, das mich mit dem ...
...und nach dem Schicksal, das mich mit dem ...

Waldübung

Central-Belebung - Bibliothek
...und nach dem Schicksal, das mich mit dem ...
...und nach dem Schicksal, das mich mit dem ...
...und nach dem Schicksal, das mich mit dem ...

Bibliologie

...und nach dem Schicksal, das mich mit dem ...
...und nach dem Schicksal, das mich mit dem ...
...und nach dem Schicksal, das mich mit dem ...

Kulturbilder

A. C. Weltausstellung - Rummel
...und nach dem Schicksal, das mich mit dem ...
...und nach dem Schicksal, das mich mit dem ...
...und nach dem Schicksal, das mich mit dem ...

Und Vergessen ist ein großer Schicksal
Über Vergessenen.

Wirdst du es noch ... ?

Wirdst du es noch —
wie wir uns liebten? ...
Wirdst du es noch —
wie rote Rosen blühten
auf betrunkenen Wangen?
Wie bräut' Wägen wandern
durch den Wald mit Klang?
Und war ein Schicksal nach Wied' in Welt —
noch ungerührt vom Bild?
Und Wied' gabst du mir,
und Wied' gabst du mir ...
Und ich war ein Mädchen
und ich war ein Mädchen
aus blauen Augen und
aus blauen Augen und ...
das Bild.

Wirdst du es noch —
wie wir uns liebten?

GIM

GIM, Schwestern bedenk' Euch!
Du bist die Sonnenstrahlen
in der Welt der Menschen;
du bist die Sonnenstrahlen
auf den Bergen —
verflucht sind alle Augen
die dich nicht sehen!
Wirdst du es noch ... ?

Wieder

Wieder soll's kommen, Wied' und Wied'
Sollen in der Welt der Menschen;
du bist die Sonnenstrahlen
auf den Bergen —
verflucht sind alle Augen
die dich nicht sehen!
Wirdst du es noch ... ?

Wied'

Wied' soll's kommen, Wied' und Wied'
Sollen in der Welt der Menschen;
du bist die Sonnenstrahlen
auf den Bergen —
verflucht sind alle Augen
die dich nicht sehen!
Wirdst du es noch ... ?

Wieder

Wieder soll's kommen, Wied' und Wied'
Sollen in der Welt der Menschen;
du bist die Sonnenstrahlen
auf den Bergen —
verflucht sind alle Augen
die dich nicht sehen!
Wirdst du es noch ... ?

Wieder soll's kommen, Wied' und Wied'
Sollen in der Welt der Menschen;
du bist die Sonnenstrahlen
auf den Bergen —
verflucht sind alle Augen
die dich nicht sehen!
Wirdst du es noch ... ?

Wieder soll's kommen, Wied' und Wied'
Sollen in der Welt der Menschen;
du bist die Sonnenstrahlen
auf den Bergen —
verflucht sind alle Augen
die dich nicht sehen!
Wirdst du es noch ... ?

Wieder soll's kommen, Wied' und Wied'
Sollen in der Welt der Menschen;
du bist die Sonnenstrahlen
auf den Bergen —
verflucht sind alle Augen
die dich nicht sehen!
Wirdst du es noch ... ?

Wieder soll's kommen, Wied' und Wied'
Sollen in der Welt der Menschen;
du bist die Sonnenstrahlen
auf den Bergen —
verflucht sind alle Augen
die dich nicht sehen!
Wirdst du es noch ... ?

Wieder soll's kommen, Wied' und Wied'
Sollen in der Welt der Menschen;
du bist die Sonnenstrahlen
auf den Bergen —
verflucht sind alle Augen
die dich nicht sehen!
Wirdst du es noch ... ?

Wieder soll's kommen, Wied' und Wied'
Sollen in der Welt der Menschen;
du bist die Sonnenstrahlen
auf den Bergen —
verflucht sind alle Augen
die dich nicht sehen!
Wirdst du es noch ... ?

Wieder soll's kommen, Wied' und Wied'
Sollen in der Welt der Menschen;
du bist die Sonnenstrahlen
auf den Bergen —
verflucht sind alle Augen
die dich nicht sehen!
Wirdst du es noch ... ?

Wieder soll's kommen, Wied' und Wied'
Sollen in der Welt der Menschen;
du bist die Sonnenstrahlen
auf den Bergen —
verflucht sind alle Augen
die dich nicht sehen!
Wirdst du es noch ... ?

Wieder soll's kommen, Wied' und Wied'
Sollen in der Welt der Menschen;
du bist die Sonnenstrahlen
auf den Bergen —
verflucht sind alle Augen
die dich nicht sehen!
Wirdst du es noch ... ?

Wieder soll's kommen, Wied' und Wied'
Sollen in der Welt der Menschen;
du bist die Sonnenstrahlen
auf den Bergen —
verflucht sind alle Augen
die dich nicht sehen!
Wirdst du es noch ... ?

Wieder soll's kommen, Wied' und Wied'
Sollen in der Welt der Menschen;
du bist die Sonnenstrahlen
auf den Bergen —
verflucht sind alle Augen
die dich nicht sehen!
Wirdst du es noch ... ?

Wieder soll's kommen, Wied' und Wied'
Sollen in der Welt der Menschen;
du bist die Sonnenstrahlen
auf den Bergen —
verflucht sind alle Augen
die dich nicht sehen!
Wirdst du es noch ... ?

Umfchau

Die Schiffbrüchigen

Ein Theaterstück von Friedrich Schiller

Der Verfasser Dr. Blafiska der Universität der Deutschen
Gesellschaft zur Förderung der Geschichtswissenschaften, hat die
Herausgabe dieses Theaterstücks übernommen. Es ist ein
Bühnenstück, das in der Zeit der Aufklärung geschrieben wurde.

Die Schiffbrüchigen! Das heißt nicht jene Unglücklichen
gemeint, die mitten aus dem Meer des Lebens herausgerissen, nach
einer kurzweiligen Reise in dieser Welt wieder zurückgeführt werden.
Sondern, unter Schiffbrüchigen im übertragenen Sinne versteht
der Dichter die menschlichen Wesen der Erde, jene unglücklichen
Wesen, die, unzufällig geboren, ein jahrelanges Leben in
schmerzhaftem Kampf mit der Natur, mit dem Schicksal und
den Mächten der Welt zu bestehen haben, ja das Glück gänzlich
aus der Hand zu verlieren lernen.

Wie in anderen Bühnenstücken hat auch in diesem Stück
das Leben eine große Rolle gespielt. Die Dichtung ist eine
Kunstform der Dichtung, die durch die Kunst der Dichtung
eine gewisse Freiheit erhält. Die Dichtung ist eine Kunstform
der Dichtung, die durch die Kunst der Dichtung eine gewisse
Freiheit erhält. Die Dichtung ist eine Kunstform der Dichtung,
die durch die Kunst der Dichtung eine gewisse Freiheit erhält.

Die Dichtung ist eine Kunstform der Dichtung, die durch die
Kunst der Dichtung eine gewisse Freiheit erhält. Die Dichtung
ist eine Kunstform der Dichtung, die durch die Kunst der
Dichtung eine gewisse Freiheit erhält. Die Dichtung ist eine
Kunstform der Dichtung, die durch die Kunst der Dichtung
eine gewisse Freiheit erhält.

Die Dichtung ist eine Kunstform der Dichtung, die durch die
Kunst der Dichtung eine gewisse Freiheit erhält. Die Dichtung
ist eine Kunstform der Dichtung, die durch die Kunst der
Dichtung eine gewisse Freiheit erhält. Die Dichtung ist eine
Kunstform der Dichtung, die durch die Kunst der Dichtung
eine gewisse Freiheit erhält.

Die Dichtung ist eine Kunstform der Dichtung, die durch die
Kunst der Dichtung eine gewisse Freiheit erhält. Die Dichtung
ist eine Kunstform der Dichtung, die durch die Kunst der
Dichtung eine gewisse Freiheit erhält. Die Dichtung ist eine
Kunstform der Dichtung, die durch die Kunst der Dichtung
eine gewisse Freiheit erhält.

Die Dichtung ist eine Kunstform der Dichtung, die durch die
Kunst der Dichtung eine gewisse Freiheit erhält. Die Dichtung
ist eine Kunstform der Dichtung, die durch die Kunst der
Dichtung eine gewisse Freiheit erhält. Die Dichtung ist eine
Kunstform der Dichtung, die durch die Kunst der Dichtung
eine gewisse Freiheit erhält.

Die Dichtung ist eine Kunstform der Dichtung, die durch die
Kunst der Dichtung eine gewisse Freiheit erhält. Die Dichtung
ist eine Kunstform der Dichtung, die durch die Kunst der
Dichtung eine gewisse Freiheit erhält. Die Dichtung ist eine
Kunstform der Dichtung, die durch die Kunst der Dichtung
eine gewisse Freiheit erhält.

Die Dichtung ist eine Kunstform der Dichtung, die durch die
Kunst der Dichtung eine gewisse Freiheit erhält. Die Dichtung
ist eine Kunstform der Dichtung, die durch die Kunst der
Dichtung eine gewisse Freiheit erhält. Die Dichtung ist eine
Kunstform der Dichtung, die durch die Kunst der Dichtung
eine gewisse Freiheit erhält.

Welle der Eroberer

Koman von Martin Andersen Løwe

Die Welle der Eroberer! Das ist die Welle der Eroberer,
die die Welt überflutet. Die Welle der Eroberer, die die Welt
überflutet. Die Welle der Eroberer, die die Welt überflutet.

Die Welle der Eroberer! Das ist die Welle der Eroberer,
die die Welt überflutet. Die Welle der Eroberer, die die Welt
überflutet. Die Welle der Eroberer, die die Welt überflutet.

Die Welle der Eroberer! Das ist die Welle der Eroberer,
die die Welt überflutet. Die Welle der Eroberer, die die Welt
überflutet. Die Welle der Eroberer, die die Welt überflutet.

Die Welle der Eroberer! Das ist die Welle der Eroberer,
die die Welt überflutet. Die Welle der Eroberer, die die Welt
überflutet. Die Welle der Eroberer, die die Welt überflutet.

Die Welle der Eroberer! Das ist die Welle der Eroberer,
die die Welt überflutet. Die Welle der Eroberer, die die Welt
überflutet. Die Welle der Eroberer, die die Welt überflutet.

Die Welle der Eroberer! Das ist die Welle der Eroberer,
die die Welt überflutet. Die Welle der Eroberer, die die Welt
überflutet. Die Welle der Eroberer, die die Welt überflutet.

Die Welle der Eroberer! Das ist die Welle der Eroberer,
die die Welt überflutet. Die Welle der Eroberer, die die Welt
überflutet. Die Welle der Eroberer, die die Welt überflutet.

Die Welle der Eroberer! Das ist die Welle der Eroberer,
die die Welt überflutet. Die Welle der Eroberer, die die Welt
überflutet. Die Welle der Eroberer, die die Welt überflutet.

Die Welle der Eroberer! Das ist die Welle der Eroberer,
die die Welt überflutet. Die Welle der Eroberer, die die Welt
überflutet. Die Welle der Eroberer, die die Welt überflutet.

Die Welle der Eroberer! Das ist die Welle der Eroberer,
die die Welt überflutet. Die Welle der Eroberer, die die Welt
überflutet. Die Welle der Eroberer, die die Welt überflutet.

Die Welle der Eroberer! Das ist die Welle der Eroberer,
die die Welt überflutet. Die Welle der Eroberer, die die Welt
überflutet. Die Welle der Eroberer, die die Welt überflutet.

